Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 297. Bromberg, Mittwoch den 28. Dezember 1932. 56. Jahrg.

Gott und Nation.

Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha

läßt in der Weihnachtsnummer der „Deutschen Zeitung“ folgenden bemerkenswerten Aufsatz erscheinen:

Ein Volk, das den Glauben an Gott verloren hat, ist selbst verloren. Eine Nation, die sich von Gott abwendet, gibt sich selber auf. Nur der Glaube an Gott, an eine ewige Gerechtigkeit und an eine über allen Menschen und über allen Welten thronende Allmacht vermag den Einzelmenschen über sich und über seine Einzelinteressen hinauszuheben, gibt ihm die seelischen Kräfte, durch die er sich seiner Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt wird, durch die er dieser Pflicht genügen kann und die ihn zu höchster Opferbereitschaft befähigen. Alle Bestimmung des Volkes, aller Kampf und aller Aufstieg der Nation kommt von Gottes Gnaden her.

Die Aufklärung, der schrankenlose Liberalismus, die Gottlosenbewegung — sie alle haben nicht vermocht, irgendetwas anderes an die Stelle Gottes zu setzen. Sie schufen statt Gott Götzen und sie warfen damit die Menschheit in den Zustand schlimmster Barbarei, in den Kampf Aller gegen Alle zurück. Sie waren Verbrecher an der Menschheit, so sehr sie auch das Wort von der Humanität immerfort und prahlerisch im Munde führten. Es gibt kein schlimmeres Verbrechen, als den Menschen ihren Gott zu nehmen. Es ist das Verbrechen an der Seele, das hier begangen wird, das Verbrechen an der tiefsten Bestimmung des Menschen und des Volkes selbst. Ein Volk, das eine Gottlosenbewegung duldet, das in liberalistischer Sinnesart schon so verstrickt ist, daß es jedem Volksgenossen die Freiheit läßt, nach seiner Fasson teuflisch zu werden, wird in seiner Gesamtheit zum Teufel gehen, so sehr es auch auf seine materiellen Kräfte pocht und so „vollkommen“ es auch immer seine „Organisation“ aufbaut, um anbetend vor ihr im Staube zu liegen. Menschenwerk ist Stückwerk. Auch der Gottlose kann und wird das nicht leugnen. Ein „Zufall“ vernichtet das materielle Gut und ein einziger Fehlgriff bringt die Organisation zum Zusammenbrechen. Das Ende ist dann die Verzweiflung.

Der Reiche, der Erfolgreiche mag sich seines Gottes entäußern. Er muß sehen, wie weit er damit kommt und wie er sich, nicht mehr an seine höhere Pflicht gebunden, in einer Gesellschaft, die ihm alles neidet, überhaupt zu halten vermag. Den Armen und Mühseligen aber, denen man ihren Gott nimmt, nimmt man damit das Letzte, was sie besitzen und was ihnen keine Macht und kein Geschick sonst nehmen kann. Kein soziales Gesetz, keine proletarische Herrschaft, keine Philosophie ist imstande, wie der einfache Begriff „Gott“ den Starken zu beschränken, den Schwachen zu stützen und auch dem Verzweifelten immer wieder neue Hoffnung zu geben. Der Staat, der nicht Selbstzweck ist, sondern dessen Aufgabe und dessen einziges Lebensrecht es ist, die Gesellschaft zu sichern, den Ausgleich herbeizuführen, Starke wie Schwache gleicher Ordnung zu unterwerfen, wird nur dann seine Autorität geltend machen können, wenn die Staatsherrschaft ihre Autorität in Gott begründet und mit Gott auch die Autorität verteidigt, so daß sie die Pforten der Hölle nicht überwältigen.

Der Kampf gegen den Mord an Seelen, der Kampf gegen den Raub an dem Glauben, der auch den Schwächsten und Armseligsten noch aufrecht erhält, immer wieder neue Kräfte in ihm zu wecken vermag, der Kampf gegen die Gottlosenbewegung in jeder Form ist nationaler Kampf, ist höchste und wichtigste Pflicht der Nation. Nur eine Nation, die diese Pflicht erfüllt, die zur Verteidigung ihres Gottes antritt, wird jede Pflicht und jedes Opfer von denen fordern können, die zur Nation gehören.

1933 — das deutsche Entscheidungsjahr?

Eine Prophezeiung des Stahlhelm-Führers Seldte

Im Organ des „Stahlhelm“ erschien in der letzten Ausgabe ein bemerkenswerter Aufsatz des Stahlhelm-Bundesführers Seldte, in dem es u. a. heißt:

Zwölf lange Jahre habe ich als Gründer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, angesichts des deutschen Geschehens auf ein Verhalten der Kräfte, auf ein zähes Üben und Stählen hinweisen müssen.

„Vor zwei Jahren, zur Reichsgründungsfeier in Magdeburg, habe ich dann ausgesprochen, daß nunmehr zwei Jahre bittersten Geschehens und bitterster Kämpfe für Deutschland heranbrächen.

„Zwei Kampfjahre, die mit Reichs- und Länder- und Reichspräsidentenwahlen, die mit dem Hader der Parteien und mit der Daseinsnot der Menschen in Stadt und Land einen jeden von uns wirtschaftlich, beruflich, politisch, seelisch bis in die letzte Faser erfassen und anfassen würden.

„Heute an der Jahreswende 1932/1933 rufe ich jedem Stahlhelmkameraden zu: „Steh eisern fest, denn nunmehr rückt das Entscheidungsjahr heran!“ Jetzt gibt es kein Zögern oder Verhalten mehr. Jetzt rückt die Zeit des Einsatzes der nationalen Kräfte in Deutschland heran.

„Wem die harte, kühle, überlegene Soldatenart des Stahlhelm zu kahl **und zu nüchtern ist**, der zögere nicht, und gehe von uns und dorthin, wo buntere Farben als unser Feldgrau winken. Wir halten ihn nicht. Es ist immer noch so, wie einst vor Leuthen, wem das Herz nicht mehr gegen die Rippe, sondern schon gegen die Kniescheibe schlägt, der soll austreten. Aber vorher — ehe die Schlacht beginnt. Sind wir erst drin — dann heißt es stehen und kämpfen bis zum Siege.

1933 ist das deutsche Entscheidungsjahr!“

Notwerk der deutschen Jugend.

Weihnachts-Botschaft des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Berlin, 25. Dezember. (Tel.-Union.) Der Reichspräsident und die Reichsregierung erlassen folgenden Aufruf:

Die Not der Arbeitslosigkeit lastet schwer gerade auch auf der deutschen Jugend. Weder Arbeitsbeschaffung noch Arbeitsdienst können verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters Hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit und der Untätigkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtstage zum Notwerk der deutschen Jugend auf. Das Notwerk soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernsthafter beruflicher Bildungsarbeit bieten und ihr sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern.

Gemeinsinn und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Notwerk zusammenwirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebenstüchtig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reichs erfahren. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwerks stellen und es praktisch verwirklichen, Beihilfen zur Verfügung. Sie sollen vor allem die vorgesehene Verpflegung ermöglichen.

Die Förderung des Notwerks der deutschen Jugend ist dem Reichsarbeitsminister übertragen. Er wird die notwendigen Anordnungen treffen.

Berlin, den 24. Dezember 1932.

Der Reichspräsident. von Hindenburg.

Die Reichsregierung. von Schleicher, Reichskanzler.

*

Berlin, 25. Dezember. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Notwerk der deutschen Jugend, zu dem Reichspräsident und Reichsregierung aufrufen, wird auf Anordnung des Reichsarbeitsministers durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Für das Notwerk stehen aus Reichsmitteln in dem laufenden Haushaltsjahr 9 Millionen RM. zur Verfügung. Hieraus dürfen Beihilfen solchen Einrichtungen und insbesondere auch solchen freiwilligen Kameradschaften gewährt werden, die allein oder im Zusammenwirken mit anderen Stellen junge Arbeitslose im Alter bis zu 25 Jahren außer zu gemeinsamer Mahlzeit durchschnittlich mindestens vier Stunden am Tage zusammenhalten. Hiervon sollen nach Möglichkeit zwei Stunden der beruflichen Fortbildung dienen, die übrige Zeit soll sportlicher Betätigung und geistiger Bildungsarbeit gewidmet sein. Die Beihilfen sollen so berechnet werden, daß höchstens je nach den örtlichen Verhältnissen 15 bis 25 Rpf. für jeden Teilnehmer gewährt werden. Sie haben regelmäßig zur Voraussetzung, daß sich auch andere — private oder öffentliche — Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Aufgaben des Notwerks beteiligen. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird die hiernach erforderlichen Maßnahmen im engsten Einvernehmen mit den Körperschaften, Verbänden, Vereinigungen und allen sonstigen Stellen einleiten und durchführen, die sich nach ihrem Aufgabenkreis mit der Hilfe für die arbeitslose Jugend befassen.

Zur Förderung des Notwerks sollen unverzüglich in den Bezirken aller Arbeitsämter Arbeitsgemeinschaften gebildet werden Sie sollen unter Vermeidung überflüssiger Organisationsarbeit alle Stellen zusammenfassen, die sich der arbeitslosen Jugend annehmen: neben dem Arbeitsamt vor allem die Gemeinden (Jugend- und Wohlfahrtsämter, Berufsschulen), die freie Wohlfahrts- und Jugendpflege (insbesondere die Winterhilfe), die Geistlichkeit und Lehrerschaft, die Jugendverbände aller Art, die Berufsverbände der Arbeitnehmer, Arbeitgebervereinigungen usw.

Der Reichsarbeitsminister hat sich an sämtliche Landesregierungen, sowie an die kommunalen, karitativen, wirtschaftlichen und sonstigen in Betracht kommenden Spitzenverbände gewandt und sie um Unterstützung des Notwerks und Mitwirkung bei seiner Durchführung gebeten.

Ko/Sm.

Ein Reichskommissar für den Osten?

In der „Schlesischen Warte“ wird zur Verfassungs- und Reichsreform ausgeführt, daß das wesentlichste Stück der heute notwendigen „kleinen Verfassungsreform“ darin bestehen müsse, den Dualismus zwischen Preußen und dem Reich auch gesetzlich zu beseitigen, nachdem er politisch durch das Eingreifen Hindenburgs im Sommer bereits aufgehoben sei.

Dieser Regelung müsse ein Ausbau der Selbstverwaltung in Preußen in der Art folgen, daß durch Aufhebung des Artikels 17 der Reichsverfassung der Parlamentarismus in den Gemeinde-Vertretungen weitgehend beschränkt wird Außerdem sei eine Einschaltung der provinziellen Selbstverwaltung in die Kulturverwaltung notwendig.

Das Blatt glaubt endlich, daß schon heute eine andere Zusammenfassung der altpreußischen Provinzen östlich der Elbe in der Form möglich sei, daß sie einem besonderen Reichskommissar unterstellt werden, der die Grenzpolitik des Ostens einheitlich leitet.

Weihnachtsbotschaft des Papstes.

Ein „Heiliges Jahr“ zum Gedächtnis von Christi Tod.

Rom, 25. Dezember. (WTB) Papst Pius XI. übermittelte gestern mittag von seinem Arbeitszimmer im Vatikan aus an die Christenheit eine Weihnachtsbotschaft, die von fast allen europäischen Sendern übernommen und verbreitet wurde.

Einleitend gab der Papst seinem Schmerz über die Verfolgungen Ausdruck, denen die katholische Kirche in Spanien, in Mexiko und Rußland ausgesetzt sei. Weiter kam er auf die großen Konflikte zu sprechen, auf Kriege und Bürgerkriege und besonders die Auswirkungen der Weltkrise, die leider als die größte Krise der Weltgeschichte weiterbestehe und die insbesondere die Armen und die Arbeiter schwer bedrücke.

Papst Pius erbat vom Himmel die Erleuchtung für die Regierungen. daß

soziale Gerechtigkeit und christliche Nächstenliebe

die Lenker der Welt und die Völker führen mögen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede hob er die Tröstungen hervor, die ihm im Laufe des vergangenen Jahres zugekommen sind, insbesondere den Triumph der Kirche beim Eucharistischen Kongreß in Dublin, die so erfolgreiche und vielversprechende Entwicklung des Missionswerkes und der Katholischen Aktion.

Allen Völkern entbot er seine Glückwünsche und erflehte für sie Frieden, Ruhe, gegenseitiges Vertrauen und genügend und entsprechend entlohnte Arbeit.

Für das Jahr 1933, das Jahr mit dem seit dem Tode Christi neunzehn Jahrhunderte verflossen sind, hat der Papst ein

Heiliges Jahr

angeordnet, das mit dem 2. April 1933 beginnt und bis zum 2. April 1934 dauert, also vom Palmsonntag des Jahres 1933 bis zum zweiten Osterfeiertag des Jahres 1934, damit, wie der Papst ausführte, „die gesamte katholische Welt die Wohltaten eines Heiligen Jahres, eines Jahres des Gebets und der Sühne genießen könne mit allen Vorteilen, die für das Seelenheil damit verbunden sind und die noch in weiteren Erlassen im Laufe der nächsten Woche kundgemacht werden. Zum Schlusse seiner Weihnachtsbotschaft wiederholte der Papst die Wünsche nach Frieden, nach Brüderlichkeit, nach wahrer Nächstenliebe unter allen Völkern, „damit man — wenigstens für ein Jahr — nicht mehr von Schäden und Reparationen, von Schulden und Insolvenzen, von Vertrauen und Mißtrauen, von Konflikten und Gegensätzen sprechen höre“, sondern von Brüderlichkeit und von der Erhebung der Geister.

Der verbotene Rundfunk.

Ein polnisches Weihnachtsgeschenk.

Die Berliner Telegraphen-Agentur meldet: Dem Geschäftsführer Weyrauch des „Lissaer Tageblatts“ in Lissa, sowie dem Rittergutsbesitzer Baron von Leesen in Retschke (Kreis Lissa) ist behördlicherseits ohne Angabe von Gründen die Benutzung ihrer Funkgeräte verboten worden. Gegen diese Maßnahme wurde bei dem zuständigen Warschauer Ministerium Beschwerde geführt, die jedoch abschlägig beschieden wurde. Die genannten zwei Deutschen dürfen somit nicht Rundfunk hören, ein Fall, der wohl einzig dasteht. —

Die Telegraphen-Union irrt, wenn sie behauptet, daß dieser Fall einzig dastehe. In Deutschland freilich hat es solche liebenswürdigen Akte behördlicher Toleranz weder zum Weihnachtsfest, noch sonst, weder gegenüber einem Deutschen noch gegenüber einem Polen gegeben. **Hier in Polen sind uns derartige Fälle in den westlichen Grenzgebieten leider allzu gut bekannt.** Man kommt nicht hinter ihren Sinn, man spürt nur ihre in der Welt einzig dastehende Existenz und ihre traurige Wirkung. Selbst außerhalb des Grenzbezirks wurde harmlosen Deutschen die Erlaubnis **zum Radio-Empfang** ohne Bekanntgabe von Gründen **verfagt. So kämpfen** z. B. zwei

Beamte der Deutschen Paßstelle in Bromberg, der eine nahezu ein Jahr, der andere weit länger, um die Wiedergenehmigung der Radio-Erlaubnis. Ein Pfarrer im Kreise Bromberg, der sich jahrelang beschwerte, ohne zu einem Erfolg zu kommen, kränkte sich bis zu seinem Tode über diesen Eingriff in seine Persönlichkeitsrechte.

Er war in der weiten Welt bis nach dem fernen Ostasien herumgekommen und stand noch immer mit seinen dortigen Freunden in Verbindung. Niemals aber konnte er erfahren, daß man anderswo die Redioerlaubnis friedlichen Staatsbürgern oder Ausländern versagt, denen man keine ungesetzliche Handlung gegenüber dem eigenen oder dem Gaststaat nachweisen kann. Denn in all diesen Fällen, von denen heute noch eine große Anzahl nicht positiv erledigt sind, handelt es sich weder um Schwarzhörer, noch um politische Verbrecher. Die Gründe werden auch nicht bekannt gegeben. **Die Antwort des Warschauer Ministeriums auf die Beschwerde der über Nacht weltbekannt gewordenen Radiohörer in Lissa können wir darum beim besten Willen nicht begreifen.**

Das deutsch-französische Wirtschaftsabkommen.

Der reichsdeutschen Presse zufolge soll sich die Französische Regierung im Zusammenhange mit dem unlängst paraphierten deutsch-französischen wirtschaftlichen Zusatzabkommen mit verschiedenen Rückfragen an die Reichsregierung gewandt haben. Im Zusammenhange damit will die polnische Presse („Gazeta Polska") wissen, daß der französische Handelsminister seine Genehmigung zu verschiedenen Punkten des abgeschlossenen Übereinkommens versagt habe. Von einer befriedigenden Antwort auf die Frage der Französischen Regierung hänge es ab, ob das in Berlin paraphierte Abkommen überhaupt unterzeichnet werden wird.

•

Ein Antrag der Heuchler.

Paris, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die beiden rechtsgerichteten Abgeordneten Parmentier und Henriot haben im Kammerbureau einen Entschließungs-Antrag eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich die Akten über die angeblichen Geheimrüstungen Deutschlands zu veröffentlichen. Der Entschließungsantrag schließt folgendermaßen:

„Die Kammer fordert die Regierung auf, in kürzester Frist die Akten über die deutschen Rüstungen und die Nichterfüllung der Verpflichtungen zu veröffentlichen, die dieses Land durch den Versailler Vertrag und die späteren internationalen Abkommen übernommen hat."

*

Was hat dieses Geschrei „Haltet den Dieb!" schon für einen Zweck! Selbst wenn die geforderten Akten, die von der Französischen Regierung vermutlich mit guten Gründen zurückgehalten werden, — selbst wenn dieses zweifelhafte „Material" auf den Tisch des Hauses gelegt würde, was macht es noch für Eindruck neben der Tatsache, daß Frankreich die allgemeine Abrüstungsverpflichtung des gleichen Versailler Traktats ebenso sabotiert, wie es seine Schuldenverpflichtung gegenüber den Vereinigten Staaten trotz Zahlungsfähigkeit zerrissen hat?

Eine mysteriöse Geschichte.

Die Prinzessin, der Lord und das Geheimfach im Schreibtisch.

Nach französischen Pressemeldungen soll in Biarritz eine Prinzessin von Hohenlohe wegen Spionageverdachts verhaftet worden sein. Die Prinzessin soll eine für Frankreich schädliche Tätigkeit insbesondere dadurch verübt haben, daß sie den Versuch gemacht hat, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Polen zu stören. Ein Briefwechsel, den sie in dieser Sache mit dem bekannten englischen Zeitungsbesitzer Lord Rothermere geführt hat, soll beschlagnahmt worden sein. Sowohl vom französischen Innenministerium wie von der Pariser Kriminalpolizei wurde diese Meldung energisch dementiert. Was an der romanhaft klingenden Geschichte wahr ist, wird sich erst erweisen müssen.

Die Pariser Zeitung „Comoedia" berichtet dazu, eine hohe militärische Persönlichkeit aus der Umgebung des Präsidenten der Republik habe darum ersucht, die Prinzessin zu überwachen. Vielleicht haben sich hieraus wilde Gerüchte entwickelt.

Die Prinzessin von Hohenlohe stammt aus Wien und ist bürgerlicher Herkunft Sie heißt mit ihrem Mädchennamen Richter; ihr Vater war Bankier. Im Mai 1914 verheiratete sie sich als Achtzehnjährige mit dem Prinzen Franz Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst; doch wurde die Ehe, durch welche die Prinzessin ungarische Staatsangehörige geworden ist, später getrennt.

Im Zusammenhang mit dieser Affäre wärmen die Pariser Blätter eine geheimnisvolle Geschichte auf, die schon vor einigen Wochen in einem kleinen Wochenblatt auftauchte. Danach sei die Pariser Wohnung der Prinzessin vor einem Jahr versteigert worden. Bei dieser Gelegenheit habe ein Möbelhändler einen alten wertvollen Schreibtisch erstanden. Bald darauf habe sich bei ihm ein Käufer eingefunden, der nach dem Schreibtisch gefragt habe. Während der Möbelhändler den Tisch diesem Käufer genau zeigte, habe er zufällig ein Geheimfach geöffnet, in dem sich verschiedene Schriftstücke befunden hätten; ein Scheck über eine große Summe, ein ausführlicher Schriftwechsel, verschiedene Übersetzungen auf vorgedruckten (?!) Bogen eines ausländischen Spionagedienstes und Photographien. Diesen unerwarteten Fund habe der Möbelhändler dem Innenministerium übergeben, durch dessen Vermittlung auch die Botschaft des Landes von dem Inhalt einiger Schriftstücke Kenntnis erhielt, gegen das sich die Tätigkeit der ursprünglichen Besitzerin des Schreibtisches gerichtet haben soll. Dem Möbelhändler seien später mehrfach Kaufgebote für diese Papiere gemacht worden. U. a. habe ein Russe nicht weniger als 200 000 Franken für sie geboten.

Die ganze Geschichte klingt vorläufig reichlich verworren. Besonders naiv ist die Behauptung, daß die Prinzessin im Bunde mit Lord Rothermere das polnisch-französische Freundschaftsverhältnis stören sollte Wenn sich diese Freundschaft weder durch die Zugeknöpftheit von Mariannes reich gespickter Goldbörse, noch durch die Ausweisung von 50 000 polnischen Arbeitern aus Frankreich beeinträchtigen läßt, wie sollte dann eine einzelne Frau ein solches Wunder vollbringen Derartige Prinzessinnen pflegen nur in Märchen als böse Fee aufzutreten.

Rücktritt Comerts.

Aus Genf drahtet die Tel.-Union:

Der Direktor der Informationsabteilung des Völkerbundsekretariats Pierre Comert hat am Freitag dem Generalsekretär des Völkerbundes sein Abschiedsgesuch eingereicht. Comert, dessen Vertrag noch bis Ende 1933 läuft, wird bereits Anfang des nächsten Jahres aus dem Völkerbundsekretariat ausscheiden.

Der Rücktritt Comerts kommt in unterrichteten Kreisen nicht überraschend. Bereits auf der letzten Septemberversammlung des Völkerbundes hatte sich gezeigt, daß eine Verlängerung des Vertrages mit Comert auf den üblichen weiteren Zeitraum von sieben Jahren nicht mehr in Frage kam. Aus dem plötzlichen Rücktritt Comerts wird allgemein geschlossen, daß der ursprüngliche Plan zur Schaffung eines Pressechefs beim Pariser Ministerpräsidium jetzt durchgeführt wird und Comert diesen Posten erhält.

Comert gehört im Völkerbundsekretariat zu dem engeren Kreis der hohen Beamten, der seit der Gründung des Völkerbundes an allen Verhandlungen und Entscheidungen maßgebend mitbeteiligt war. Er galt als einer der intimsten Berater und Mitarbeiter des Generalsekretärs. Infolge seiner fortgesetzten politischen Tätigkeit, die seine gesamte Zeit in Anspruch nahm, war der Zusammenhang zwischen dem Direktor der Informationsabteilung und der internationalen Presse durchaus lose geworden.

Über die Besetzung dieses außerordentlich wichtigen und einflußreichen Postens liegt noch keine Entscheidung vor. Nach der neuen Personalregelung kommt für diesen Posten lediglich ein Angehöriger einer neutralen Macht in Frage.

Aus anderen Ländern.

Der Mann soll Recht behalten!

Der Präsident der Schwedischen Ingenieursakademie, Geheimrat Axel Enström, hat neulich in einem öffentlichen Vortrage dargelegt, **daß nach einem Jahre eine deutliche Besserung der Weltwirtschaft eintreten werde.** Diese Ansicht gründet sich auf vieljährigen Studien der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung der Welt, die auf der Basis eines umfangreichen statistischen Materials zu einer originellen Theorie geführt haben. Nach dieser Theorie hängen die Veränderungen der landwirtschaftlichen Bedingungen und der Wechsel guter und schlechter Ernten von den gesetzmäßigen Schwankungen des Klimas ab. Trotz der guten Ernte wird schon heute eine dauernde, wenn auch geringe Besserung der allgemeinen Lage einsetzen. **Damit wird eine Blüteperiode eingeleitet, die in den Jahren 1935/36 ihren Gipfel erreichen wird,** die Industrieproduktion wird wieder ihren früheren Umfang erreichen. Dann folgt aber wieder eine sinkende Kurve, und deshalb muß die Industrie in der Zeit des Aufschwungs ihre Stellung soweit sichern, daß sie die neue Depressionsperiode überstehen kann.

Die Löwen von Trau.

Wie die Agentur Avala aus Belgrad meldet, haben sich bei der Behörde von Trau sechs ortseingesessene junge Leute gemeldet und angegeben, die venezianischen Löwen beschädigt zu haben; sie hätten die Tat ausgeführt, weil ihr Nationalgefühl und ihr Patriotismus durch Herausforderungen der italienischen Presse aufs tiefste verletzt worden seien. Die jungen Leute wurden vom Polizeigericht auf der Stelle zu fünf Tagen Einschließung verurteilt. Die Stadtbehörde hat Schadenersatzanspruch gegen sie erhoben.

Weihnachts-Waffenstillstand an der Gran-Chaco-Front.

Bolivien und Paraguay hatten sich auf Grund des Ersuchens des Papstes bereit erklärt, zu Weihnachten einen 24stündigen Waffenstillstand an der Gran-Chaco-Front abzuschließen. Am Heilig-Abend um 10 Uhr wurden die Feindseligkeiten auf beiden Seiten eingestellt.

Rücktritt des peruanischen Außenministers.

Der peruanische Außenminister Carlos Loayza ist zurückgetreten.

Kleine Rundschau.

Trauriges Zeichen der Zeit.

In den letzten Jahren hat sich die Zusammensetzung der Besucher von Obdachlosenasylen grundlegend geändert. Heute kann man an diesen Stätten des Leids zahlreiche Angehörige geistiger Berufe finden, die nicht mehr in der Lage sind, sich auch nur ein bescheidenes Zimmer zu nehmen. Im Münchener Obdachlosenasyl meldeten sich vor einigen Tagen in einer einzigen Nacht ein ehemaliger Fabrikdirektor, ein Doktor der Medizin und ein Bergwerksingenieur. Der Ingenieur, der acht Sprachen fließend beherrscht, ist bereits seit 2½ Jahren ohne Stellung und hat seine letzten Reserven trotz sparsamsten Lebens aufgebraucht. Ein trauriges Zeichen der Zeit.

Brand in einem Warenhaus.

Barcelona, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonntag brach in dem größten Warenhaus von Barcelona ein Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Als die Feuerwehr eintraf, stand bereits der ganze erste Stock in Flammen. Trotz energischer Abwehrmaßnahmen brannte das riesenhafte Gebäude vollständig aus. Durch das Feuer haben 1000 Personen ihre Beschäftigung verloren.

200 Unfallopfer in Amerika.

Newyork, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In den Vereinigten Staaten von Amerika sind während der Weihnachtsfeiertage durch Verkehrsunfälle, Brände und den Genuß geschmuggelten Wiskys 200 Personen ums Leben gekommen.

54 Bergleute verschüttet.

Newyork, 24. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Durch eine Zechenexplosion im Grubengebiet bei Decatur (Illinois) wurden 54 Bergleute verschüttet. Es gelang bisher, 26 der Verschütteten jedoch nur als Leichen zu bergen. Der Rest befindet sich noch unter den Trümmern des eingestürzten Stollens und es besteht wenig Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 27. Dezember 1932.

Krakau — 3,02, Zawichost + 0,79, Warschau + 0,68, Plock + 0,65, Thorn + 0,65, Fordon + 0,64, Culm + 0,51, Graudenz + 0,64, Kurzebrak + 0,83, Piekel + 0,06, Dirschau — 0,14, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2,42.

Ihr Kinderlein, kommet!

Von P. Friedrich Muckermann, S. J.

Stille, sie schlafen. Mitternacht ist es ja. Die Großen lärmen noch auf den Straßen, aber die Kleinen schlafen. In ihren Bettchen liegen sie oder gar auf dem Boden. Sie haben es nicht alle so gut, wie die Tiere des Feldes. Die lehnen sich an die Mutter. Die schlummern im weichen Moos. Ihr Nestlein ist auch nicht so, wie das der Vögel, wo es weich ist und warm. Die Menschen sind aus der Ordnung geraten. Sie haben verlernt Nester zu bauen für ihre Jungen.

Wie friedlich sie schlummern! Vor ihrem Bettchen reihen sich die kleinen Schuhe, und es liegen da schön geordnet die anderen Stücke der einfachen kindlichen Garderobe. Stille, sie schlafen. Schau, wie der Kleine ruhig atmet. Jetzt ballt er das Fäustchen. Jetzt öffnet er zum Greifen die Hand. Jetzt schleudert er den Ball. Und nun sinkt die Hand wieder herab. Jetzt hat der Traum mit ihm die Zone der Spielplätze der Erde verlassen. Jetzt ist er im Paradies. Da, wo sein Engel das Antlitz des Vaters schaut.

Wir rüsten die Weihnacht für sie. Wie dankbar sind wir, daß sie da sind. Können wir sie schon oft entbehren, Weihnachten braucht man sie. Wir sind dabei gar nicht so selbstlos. Zu ihnen flüchtend, ihre Kindheit erfreuend, denken wir an das Kind in uns selber. Es ist nicht mehr. Ganz tief im Spiegel der Erinnerung lächelt es. Es war einmal. Lang, lang ist's her. Vergeblich suchen wir die Züge wieder zu wecken. Es will nicht gelingen. Wir müssen uns schon an die Kinder halten, die es noch sind. So waren wir einst. So vielleicht unser Lockenköpfchen. So unser Frohsinn. So unser Auge. So unser Herz. Schön war das. Ihr Kinderlein kommet! Bringt uns die eigene Kindheit wieder herauf. Schenkt uns das Märchen, das ihr lebt. Schenkt uns das große Vertrauen zu allen Dingen.

Schütze das Kind! Es ist wehrlos, aber es hat die Zukunft. Es lebt uns weiter. Es trägt unsere Gedanken einst voran. Was sind wir ohne das Kind? Ein Siechenhaus mit dem Ausblick auf das Ende.

Den rosigen Schäflein gleich, die dem Tag vorauseilen über die Berge der Frühe, so tanzt der kindliche Reigen durch die Geschichte vor dem Aufbruch starker Nationen einher. Völker, deren Auge auf Kindern ruht, sind voll von Märchen, voll von Freude, voll von heiligem Leichtsinn. die Kleinen tragen die Hoffnung, die Zukunft, das Unvergängliche. Sie übertrumpfen ständig den Tod, der in allem Leben pocht. Sie sind die herrliche Majorität des Lebens. Was wir pflanzen, es ist doch für jemand da. Was wir schreiben, es wird doch einer lesen. Was wir bauen, es wird doch einer bewohnen. Ja, pflanzen, schaffen, bauen wir, so wie der Lebenstrieb es uns drängend sagt. Sieh, wie ihr frohes Antlitz all unsere Zweifel zerstreut. Horch, wie ihr kindliches Jauchzen unsere Schwermut verscheucht. Alles, was wir tun, erhält auf einmal einen Sinn. Es ist ja für das Kind! Unser Eigennutz wird klein, schaffen wir doch für das Kind! Unser Vergnügen wird zur notwendigen Rast in Arbeit, können wir doch nicht ein Gut verprassen, das schon ihnen gehört.

Wir müssen auch gläubig bleiben, denn was sollen wir sonst unsern Kindern mitgeben? Was sind sie ohne den Glauben an das, was viele von uns schon in das Reich der Legende geflüchtet haben? Was jung ist, was leben will, was mutig ins Dasein greift, das alles braucht den Glauben. Was müde ist, was abgekämpft, was hinkt und lahmt und sterben will, das kommt mit Freigeisterei aus. Völker ohne Kinder, traurig und krank kreisen sie um die Erinnerung an die Zeiten, da sie noch Kinder hatten, noch Kinder waren. Sie haben keine Zukunft mehr, so vergöttern sie Vergangenheit. Formen noch einmal die saftlose Kraft in prunkenden Nachahmungen des Lebens. Dichten noch und malen und musizieren, nicht aus dem Lebensdrang heraus, sondern aus der Sattheit des Genießens. Für sich sind sie noch da, für sich wirken sie, für sich sinnen sie allein, und der große Opfergeist der Geschlechter, die für weitere Geschlechter schaffen, weicht von ihnen. Nicht so viel bleibt davon übrig, daß sie einer dem andern, ein Greis dem andern, das bißchen gönnen, was er braucht. Auf dem Friedhof ihres hinsterbenden Daseins ringen sie um etwas Lebensverlängerung und streiten sie sich um das beste Grab.

Was leistet eine Mutter für das Kind, das sie liebt? Weil ihr denn alles berechnet, so rechnet einmal auch hier! Setzt es meinetwegen ein in die Aktiva des Riesenbudgets eines modernen Kulturstaates. Die Mutter gibt ihr eigenstes Leben, die beste Kraft ihres Herzblutes. Sie kann hungern, sie kann frieren, sie kann Nächte wachen, sie kann eilen treppauf und treppab. Wollt ihr von einem einzigen eurer Beamten verlangen, was so eine Mutter tut, man lachte euch aus, man erlebte einen Beamtenabbau, wie ihn keine Phantasie sich vorstellt, man hätte auf einmal einen Staat, in dem es noch Menschen gibt, die etwas umsonst tun! Unglaublich! Noch mehr. Was leistet eine Mutter für ein Kind, das sie liebt? Sie leidet um dieses Kind. Sie blutet in ihrer Seele für seine Schuld. Sie ist eine Märtyrerin der Liebe und des Opfers. Sie wird dieses Kindes wegen zu dem Größten und Reinsten und Ergreifendsten, was dieses Tal der Tränen kennt, zu der Mater dolorosa. Sie erlebt das Aufbrechen der allerletzten, der gewaltigsten Kräfte unserer Natur, der Kräfte, aus denen alle Tragik stammt, der göttlichen Kräfte, die in der Tragik das Geheimnis ihres Schöpfertums offenbaren. Es ist nicht wahr, daß die großen Kulturen aus der schöpferischen Kraft des Mannes allein geboren worden sind. Nein, es liegt in und unter ihnen der Mutterschoß des Leidens. Je tiefer dieser Brunnen, um so höher jauchzend das Sursum corda, das um die Gipfel **höchsten Menschentums kreist. In Schmerzen**



Laß, o Vater, unser Singen
Heut zu deinem Throne dringen,
Weil du deinen Sohn gesendet,
Der uns Leid in Freude wendet.

Der im Kripplein, uns zugute,
Als ein kleines Kindlein ruhte,
Dessen wollen wir gedenken,
Uns in seine Lieb versenken.

Jesu, schönste Weihnachtsgabe,
Weil ich dich zu eigen habe,
O so darf mich nichts mehr kränken,
Wirst mit dir uns alles schenken.

Altes böhmisches Weihnachtslied.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Dezember.

Trüb und trocken.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet weiterhin trübes und trockenes Wetter an.

Nach dem Fest.

Die diesjährigen Weihnachtsfeiertage hatten keineswegs das als weihnachtlich zu bezeichnende Wetter aufzuweisen. Es gab keinen Schnee, der auch äußerlich dem Fest winterlichen Charakter verliehen hätte. Die Temperaturen waren niedrig und das angekündigte heitere Wetter ist leider nicht eingetroffen.

Aber auch ohne Schnee und Eis lag Weihnachtsfreude über diesen Tagen. Die Christnacht in den hiesigen Kirchen wies sehr starken Besuch auf. Der Weihnachtsmann hatte wohl in die meisten Häuser seine Schritte gelenkt und durch Gaben verschiedener Art die Herzen erfreut. Ganz besonders hatte er sich in diesem Jahre der Hütten der Ärmsten angenommen und nach Übereinkunft mit den verschiedenen Wohltätigkeitsvereinen und Instituten für Weihnachtsfreuden gesorgt. Wenn die Not auch immer größer wird und von Jahr zu Jahr die Zahl der zu Bescherenden ansteigt, wenn andererseits die Zahl derjenigen, die noch etwas für ihre notleidenden Mitmenschen schenken, immer geringer wird, so hat doch das Bewußtsein, etwas tun zu müssen, so sehr in aller Herzen Platz gegriffen, daß auch in diesem Jahre wieder reichlich die Spenden für Arme und Arbeitslose flossen. Die Wohlfahrtsabteilung des Magistrats hat in diesem Jahre den Armen und Arbeitslosen eine besondere Freude bereiten können. Für die Feiertage kamen an die Arbeitslosen 1½ Leib Brot, Weizenmehl, 2 bis 3 Kilo Schweinefleisch und Wurst zu Verteilung. Die Verteilung des Fleisches war diesmal direkt vom Schlachthof aus erfolgt, so daß das Fleisch der eben geschlachteten Tiere direkt an die Verbraucher übergeben wurde. Die Volksküche hat in den Festtagen besonders gutes Essen mit sehr viel Fleisch zur Verteilung ausgegeben. Die Küche, dieser größte Mittagstisch der Stadt Bromberg, gibt täglich 16 000 Portionen aus, davon allerdings nur 1000 in gekochtem Zustand, während 15 000 Portionen von den Personen, die einen eigenen Hausstand noch führen, abgeholt werden, um das Essen selbst zuzubereiten. So hat auch das Weihnachtsfest im traurigen Jahr 1932 überall hin einen Schimmer der Freude gebracht.

Im übrigen verliefen die Feiertage in Bromberg ruhig, von größeren Unfällen ist bisher nichts bekannt geworden.

§ **Die Feuerwehr** wurde am 2. Weihnachtsfeiertag nach dem Hause Elisabethstraße (Sniadeckich) 59 in die Wohnung der Frau Rubenau gerufen, wo infolge der Explosion einer Petroleumlampe die Wohnungseinrichtung Feuer gefangen hatte. Die Feuerwehr konnte jede Gefahr in kurzer Zeit beseitigen.

---

sollst du deine Kinder gebären, das ist das Gesetz des Lebens. Wo kein Schmerz, da keine Geburt. Wo keine Geburt, da ist der Tod.

„Welch Geheimnis ist ein Kind?" So hat Brentano gesungen in seinem unvergleichlichen Liede vom Kinde. Im unbegreiflichen Leben der Gottheit ist die ewige Geburt des Sohnes. In der Geburt der Gotteskindschaft wiederholt sich dieses Wunder auf Erden. In der Weihnacht lächelt das Kind, das uns die neue Kindheit schenkt. Immer hat die christliche Religion schützend vor dem Kinde gestanden. Immer hat sie gewußt um dieses Urgeheimnis allen Lebens und aller Kultur. Erst ein Individualismus, dem jedes Verständnis für den organischen Bau des Menschengeschlechtes verlorengegangen ist, konnte enden in dem verheerendsten aller Verbrechen, im Attentat auf das Kind. Es setzt sich fort bis auf den heutigen Tag, und so weit ist die Lüge der Humanität dieses Individualismus gediehen, daß man zwar den Mord in Krieg und Revolution verurteilt, aber den schlimmeren Mord, der unabläßig von den Völkern Europas an ihren Kindern verübt wird, nicht rächt. Er rächt sich selber.

Stille, sie schlafen. In ihren Bettlein liegen sie und ahnen nicht, wie Herodes vor der Türe steht. Sie träumen den Traum des Paradieses. Vielleicht flüstert eines ein Lied vom Jesulein. Noch thront das Gotteskind inmitten der Menschheit. Noch müssen vor ihm die Greise knien. Noch erinnert es in seinem Lächeln an das Geheimnis des Kindes. Ganz kann dieses Geheimnis nicht sterben, solange dieses Kind in den Herzen lebt. Und solange Menschen andächtig zu diesm Kinde schauen, werden sie die Erde grüßen. Schön ist sie in ihrer Mütterlichkeit, schön als Spielplatz der immer aufs neue die Augen aufschlagenden Unschuld, schön, solange noch ein Kindlein auf ihr „Mutter" ruft, schön, solange noch Gotteskindschaft das Antlitz eines **Menschen umspielt.**

§ **Einen schweren Unfall** erlitt die 26 Jahre alte Elfriede Weber, hier, Brückenstraße (Mostowa) 10, wohnhaft. Zu den Feiertagen war sie nach Kobierowo, Kreis Schubin, zum Besuch ihrer Eltern gefahren. Als sie am ersten Feiertag mit einer Freundin zur Kirche fuhr, scheuten plötzlich die Pferde vor dem Wagen und gingen durch. Elfriede Weber sprang dabei so unglücklich aus dem Wagen, daß sie auf die Erde schlug und einen schweren Schädelbruch, sowie einen Bruch der linken Schulter erlitt. Die Schwerverletzte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie besinnungslos daniederliegt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

§ **Bestrafter Diebstahl.** Wegen Einbruchsdiebstahls hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten: der 28jährige Stellmacher Eduard Blaumann und der 24jährige Bureaubeamte Sylwester Kijanowski. Mitangeklagt wegen Hehlerei sind die 22jährige Wanda Sciesińska und der 44jährige Bürstenmacher Teophil Zalewski. Die erstgenannten beiden Angeklagten wurden aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt. In der Nacht zum 18. Februar d. J. drang der Angeklagte B. zusammen mit K., nachdem sie ein Loch in die Mauer geschlagen hatten, in das Geschäft des Kaufmanns Hermann Hojmowicz ein und erbeuteten verschiedene Waren im Werte von 1500 Złoty. Außerdem verübten sie noch die Einbruchsdiebstähle bei der Firma Stobiecki, sowie im „Dom Katolicki". Beim Verkauf der Waren wurden sie von den Mitangeklagten unterstützt. Als B. am 19. Oktober von Kriminalbeamten verhaftet wurde, drohte er ihnen, sie bei der ersten besten Gelegenheit zu erschießen. B., mit dem sich das Gericht schon zu wiederholten Malen beschäftigte und den es als gerissenen Spitzbuben kennt, bekannt sich in der Gerichtsverhandlung nur zu der Drohung. Die Einbruchsdiebstähle dagegen leugnet er, sowie der Angeklagte K., rundweg ab. Das Gericht verurteilte Blaumann zu einem Jahr und vier Monaten, den Angeklagten K. zu einem Jahr Gefängnis. Die Hehler erhielten je vier Monaten Gefängnis. Dem K. wurde die Strafe infolge der Amnestie auf die Hälfte ermäßigt, den übrigen beiden dagegen die Strafe geschenkt.

§ **Vereitelter Einbruch.** Am Heiligabend gegen ½8 Uhr versuchten drei Männer, in die Lagerräume der Bürstenfabrik Szymanski, Danzigerstraße (Gdańska) 46 einzudringen. Ein 17jähriger Bursche, der den Auftrag hatte, die Fabrikräume zu bewachen, sah von einem Fenster des ersten Stockwerks aus drei Männer an der Hoftür arbeiten. Auf die Frage, was sie dort wollten, erwiderten die Eindringlinge, er soll den Mund halten, sonst würde man ihn kalt machen. Der junge Mann ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern lief zur Tür und brannte eine Lampe an, die den Hof beleuchtete. Dann rief er nach Hilfe, worauf die Fremden es vorzogen, sich aus dem Staube zu machen.

§ **Durch ein Personenauto überfahren** wurde am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr der 24jährige Maler Johann Smaja, in den Baracken hinter der Kriegsschule wohnhaft. An der Ecke Fischer- und Bahnhofstraße wurde er von dem Auto umgerissen, so daß er mit einem Beinbruch liegen blieb. Mit dem Rettungswagen wurde er in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Handwerker-Frauenvereinigung. Morgen, Mittwoch, den 28., Weihnachtsnachfeier im „Elysium" $3^1/_2$ Uhr. Festansprache Herr Superintendent Aßmann. Vorträge. (10098

Der Jahrestag.

Posen, 27. Dezember. (PAT) Aus Anlaß des Jahrestages des Ausbruchs der Revolution in Groß-Polen und der Beseitigung der deutschen Behörden aus Posen und Großpolen hat am gestrigen Montag hier eine Veranstaltung stattgefunden, die von dem Komitee des Aufständischen-Vereins und dem Verbande der Polnischen Militärischen Organisation (P. O. W.) und dem Verbande der Teilnehmer an den nationalen Aufständen organisiert worden war. Nach einem Festgottesdienst defilierten verschiedene Abteilungen der Aufständischen vor dem Magistrat und vor dem Stadtkommando.

Im Anschluß hieran fand eine Festversammlung statt, bei der verschiedene Reden gehalten wurden. Das Programm wurde durch mehrere künstlerische Vorträge ergänzt. Am heutigen Tage sollen an den Gräbern der gefallenen Aufständischen Kränze niedergelegt werden.

s. **Aus dem Landkreise Bromberg, 24. Dezember.** Bei dem Besitzer K. Jgnerski in Bachwitz (Łukowiec) wurde eingebrochen. Die Diebe stahlen mehrere Zuchtenten. Durch das entstandene Geräusch erwachte die Ehefrau des J. und machte Lärm, worauf die Spitzbuben die Frechheit besaßen, eine Ente durch das Fenster zu werfen, so daß die Frau durch die Glassplitter leichte Schnittwunden erlitt.

s. **Moritzfelde** (Murucin), Kr. Bromberg, 24. Dezember. Wie im vorigen Jahre wurde auch dies Jahr von dem Lehrer der evangelischen Schule eine Weihnachtsfeier in der Schule am 22. und 23. d. M. abgehalten. Sämtliche Aufführungen und Gedichte fanden bei den zahlreich Erschienenen vollste Anerkennung.

v **Argenau** (Gniewkowo), 26. Dezember. Am Dienstag, dem 3. Januar, findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt verbunden mit Vieh- und Pferdemarkt statt. — Der Arbeiter Wladislaus Stachowiak aus Cynkowo, der in den Abendstunden auf seinem Fahrrade hinter einem Wagen dahinfuhr, versuchte plötzlich, da ihm der Wagen zu langsam fuhr, diesen zu überholen, ohne zu beachten, daß aus entgegengesetzter Richtung ein Auto herannahte. Hierbei geriet nun St. unter die Räder des Autos, wobei er zum Glück nur leichtere Verletzungen davontrug. Das Fahrrad dagegen wurde vollständig zertrümmert. — Unbekannte Diebe brachen in die Speisekammer des Landwirts Jakob Kunz in Dzierzazno ein und stahlen einige Pfund Räucherwaren. Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wurde in die Wohnung des Niedzielski daselbst verübt, wo die Diebe Küchengeräte mit sich nahmen.

□ **Crone** (Koronowo), 26. Dezember. Kürzlich wurde dem Fräulein Köll aus Wiensowo bei Crone, als sie den Kleinbahnzug besteigen wollte, ihre Handtasche mit einem Inhalt von 120 Złoty gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Kürzlich wurden dem Besitzer Johann Rybak aus Sanddorf (Samociszek) 14 Zentner Weizen gestohlen. — Kürzlich wurde das 2½jährige Töchterchen der Arbeiterfrau Swapa in Hammer (Borzenkowo) bei Maxtal durch kochendes Wasser so schwer verbrüht, daß es nach zwei Tagen starb.

ex **Exin** (Kcynia), 23. Dezember. Diebe schlichen sich in das Haus des Landwirts Kroll in Elisewo. Sie nahmen die Gardinen von den Fenstern und wollten sich noch mehr aneignen, als der Sohn des K. erwachte und die Diebe verscheuchte. Vor dem Hause stand ein Wagen, mit dem sie sich schleunigst davonmachten.

b **Friedingen** (Mirowice), Kreis Bromberg, 26. Dezember. Am Freitag, dem 23. d. M., fand in der hiesigen evangelischen Schule die diesjährige Weihnachtsfeier statt. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Vom Himmel" wurde vom Lehrer Bechtloff die Begrüßungsansprache gehalten. Danach wurden von den Schulkindern die Stücke „Julklapp oder Tannenbäumchens Weihnachten", „Weihnachtsmann" und der Reigen „Weihnachtswünsche" flott und kunstgerecht aufgeführt. Als letztes Spiel ging „Siehe, ich verkündige euch große Freude" in Szene. Die Zwischenpausen wurden durch Gesänge und Lieder ausgefüllt. Die Spieler ernteten durch ihr flottes und sicheres Auftreten reichen Beifall.

q **Gnesen** (Gniezno), 25. Dezember. Ein Einbruch verübt wurde in das Gnesener Mädchen-Gymnasium. Mit Nachschlüsseln gelangten die Täter in das Innere des Gebäudes und stahlen Geld aus der Kasse. — Zwei Pelze im Werte von 200 Złoty wurden dem Herrn Krzysinski aus Gnesen gestohlen. — In dem Geschäft des Kaufmanns Klednik wurde eingebrochen und Räucherfische und Käse im Werte von 60 Złoty gestohlen. — Feuer brach in den Abendstunden in dem Dorfe Kędzieżyn aus. Vernichtet wurde die Scheune des Besitzers Szczesniak und die Scheune seines Nachbarn.

z **Inowrocław, 27. Dezember.** In der letzten Stadtverordnetensitzung nahm Stadtpräsident Jankowski Stellung zu der eingegangenen Interpellation in Sachen der Versorgung der Arbeitslosen, die bekanntlich am Donnerstag vor dem Magistratsgebäude hierselbst demonstrierten und teilte mit, daß für die Armen und Arbeitslosen unserer Stadt bereits rund 30 000 Złoty verausgabt seien und ferner die Volksküche angewiesen sei, mit der Ausgabe von Essen schon am 24. Dezember anstatt am 1. Januar zu beginnen. Zur Verteilung an die Arbeitslosen sind inzwischen 3000 Zentner Kartoffeln, 1700 Zentner Kohle, 200 Zentner Mehl 40 Zentner Weizenmehl, 1500 Złoty Bargeld für die Kinderernährung und 1500 Złoty für die Bekleidung gelangt, außerdem 580 Złoty für die Weihnachtsbescherung. Bei den Demonstranten handelte es sich in der Hauptsache um Arbeitslose aus dem Kreise. Zur Kenntnis genommen wurde die Amtsniederlegung des Magistratsmitgliedes Dr. Graczykowski. Darauf folgte die Wahl von 20 Fürsorgeobmännern für die Stadt Inowrocław. Sodann wurde beschlossen, die Allee zur Muttergotteskirche mit sechs Laternen zu beleuchten und vom neuen Jahre auch den Viehmarkt, die Błonia, Stary Miasta usw. Zum Schluß versprach der Magistrat, den trostlosen Zustand der in einem Schuppen an der ul. Lucjana untergebrachten sechs exmittierten Familien nach Möglichkeit zu bessern.

c **Janowitz,** 27. Dezember. In diesen Tagen hat eine 19jährige Verkäuferin aus Liebeskummer Selbstmord verübt. — In unserem Städtchen sind wiederholt falsche 100-Złoty-Scheine aufgetaucht.

ꝏ **Posen** (Poznań), 26. Dezember. Eine sehr unangenehme Weihnachtsüberraschung haben die städtischen Körperschaften den Steuerzahlern unserer Stadt durch eine erhebliche Steuererhöhung für das Kalenderjahr 1933 bereitet. Der städtische Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer wurde für Einkommen von 1500 bis zu 24 000 Złoty von bisher drei auf vier Prozent des Einkommens, bei Einkommen von 24 000 bis 180 000 Złoty von 3½ auf 4½ Prozent des Einkommens und bei Einkommen über 180 000 Złoty von 4 Prozent auf 5 Prozent erhöht. Für die Patente für Erzeugung und den Verkauf von Spirituosen wurde der Zuschlag zu den staatlichen Gebühren auf 25 Prozent und die Grundstücksteuer auf 20 Prozent der Staatssteuer auf 20 Prozent festgesetzt. Wie die Steuerzahler, die bisher in ihrer Mehrzahl nicht in der Lage waren, die bisherigen erheblich niedrigeren Steuersätze zu zahlen, die neuen Steuersätze aufbringen sollen, bleibt eine ungelöste Frage.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

10 Landstreicher in einem Strohschober verbrannt

Auf dem Gute Bujny, Kreis Petrikau geriet ein Strohschober in Brand. Die aus der ganzen Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren mußten tatenlos zusehen. Ihre Tätigkeit beschränkte sich nur darauf, das Überspringen der Flammen auf die in der Nähe stehenden Häuser zu verhindern. Als der Schober vollkommen niedergebrannt war, machte man ein furchtbare Entdeckung. Und zwar wurden in der Asche die zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen von 10 Personen gefunden. Es handelt sich um Landstreicher, die in dem Strohschober übernachten wollten, da der Gutsbesitzer an jedem Morgen und Abend an Landstreicher Verpflegung zu verteilen pflegt.

Das Feuer ist allem Anschein nach durch Zigarettenrauchen entstanden. Die Namen der Toten konnten nicht festgestellt werden. Es konnte lediglich ermittelt werden, daß es sich vorwiegend um junge Leute handelt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 297

Als Verlobte grüßen: 10100

Irmgard Nitz
Edmund Kantelberg

Swiecie n. W., Weihnachten 1932.

Unser Jürgen hat zu Weihnachten ein

Brüderchen

bekommen. 10090

Hermann Streibel
u. Frau Hilde geb. Gohritz.

Jabłonowo-Pom., 23. Dezember 1932.

Statt besonderer Meldung.

Am 1. Feiertag, 8½ Uhr früh, entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die 10093

Frau Rentiere

Elise Buchholz

geb. Baehr

im 87. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Elisabeth Abel geb. Buchholz, Belgard a./Pers.
Fried. Carl Buchholz und **Frau Gertrud** geb. Koeppe, Lenzen b. Belgard a./Pers.
Ernst Buchholz und **Frau Gertrud** geb. Grabowski, Chojnice.

Chojnice, den 26. Dezember 1932.
Gdańska 29.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. 12. 1932, um 2 Uhr nachm., von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes zu Koronowo (Crone a./Br.) aus statt.

Nach langjähriger Praxis an polnischen, deutschen und französischen Kliniken habe ich mich als **Spezialarzt für innere Krankheiten** in **Poznań** niedergelassen. 10062

Dr. med. J. Herzog
Leiter des jüd. Krankenhauses

Wały Wazów 4/5 Tel. Nr. 32-17
Sprechstunden 10—12 und 4—6 Uhr.

Ingenieur-Schule Weimar 6785
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Deutschland
Prospekt anfordern

ORTHOPÉDIE
Heilanstalt Scherf

Streng individuelle operationslose Behandlung.
Berlin-Lichterfelde, Drakestraße 17.
Hervorragende Erfolge bei **Rückgratverkrümmung** (kein immobilierendes Korsett), **Lähmungen, Versteifungen, Kontrakturen** (Little), **Gelenkentzündungen, Rückenmarkleiden, Hüftgelenkverrenkung** (auch bei Erwachsenen), **Knochenbrüchen, Klump-** und **Senkfüßen** usw. 5188

Leitung: **A. Scherf.**

Bisherige Tätigkeit: Klinik Prof. Dr. Hoffa, Würzburg, Leiter der orthopädischen Werkstätten. Klinik Dr. Köhler Zwickau. Chef der orthopädischen Abteilung in der Klinik des berühmten Chirurgen Dr. Doyen, Paris. Beruflich verantwortlicher Leiter der orthopädischen Werkstätten der Regierung von Oberbayern.

FRISUR und PARFUM
die von **P. Kroenke** stammen, werden bestimmt in der Gesellschaft Beifall finden. 9860
Merken Sie **Dworcowa 3**

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50

A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6.

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen 1.75
FOTO-ATELIER 9957
nur **Gdańska 27** Tel. 120

Juteleinwand
für Verpackung und Tapezierer 9409
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz,
Gdańska 78, Tel. 782

Gänzlicher Schuhwaren-Ausverkauf!!
wegen Aufgabe des Geschäfts. 9833
Plac Piastowski 15.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 5
beim Schlachthaus.

Polnisch. Unterricht
Stenogr., Handelskorrert. **Irena Loewlowa** a. **Warschau,** Krasińskiego Nr. 11. Sprechstd. 4—6.
4644

Unterricht
in **Buchführung Stenographie Jahresabschlüsse** auch brieflich. 10087
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Rechts-beistand
St. Banaszak
Bydgoszcz 9955
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis!

Bettfedern
und
Daunen Inletts
garantiert federdicht
Bettfedern-Reinigungsanstalt
Karl Kurtz Nast.
Bydgoszcz, 9792
Poznańska 8. Tel. 1210

Foto-Aufnahmen
gut u. bill. jegl. Art v. 1 zł an. **Foto-Atelier „Wiol“**
Marsz. Focha 16. 4662

Wäschenähunterr.
a. eigener Wäsche erteilt **Wäsche-Werkst. Wege,** Garbary 10, 2 Tr. 4651

Mühlen- und Schrotwalzen
riffelt sachgem., sauber und billig 9812
Paul u. August Goede, Masch.-Rep.-Werkst..
Więcbork.
Tel. Nr. 8. Gegr. 1898

Draht für jeden Zweck 9511
Drahtzaungeflecht
Draht-Matratzen
Draht-Fischreusen
Stück jetzt nur zł 8.50
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6.)

Sensationelle praktische Neuheit!

Ondulationskamm
der doppelwellige Ondulation erzeugt



Gesetzlich geschützt

Onduliert kurzes u. langes Haar ohne Brennschere, Nadeln oder sonstige Hilfsmittel nur auf natürlichem Wege, durch gewöhnliches Kämmen. Solide und dauerhaft hält er jahrelang. Unentbehrlich für Damen und Herren. Sie sparen Ausgaben für den Friseur u. haben doch stets schön onduliertes Haar. Versand per Nachnahme. Wir bitten **sofort** zu bestellen.

„KADEWU“
Łódź 8855
Skrz. poczt. 405,
Oddział 100.

Zwecks Einführung geben wir **10000 Ondulationskämme** zum Reklamepreis von
2,00 zł
pro Stück ab.

Frühbeetfenster
in allen gewünschten Größen, roh und gestrichen, verglast u. unverglast sowie
Treibhaussprossen
Gartenglas und Glaserkitt
empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Heyer, Fabryka Okien inspektowych
Grudziądz, Chełmińska 38. Tel. 486.
Preisliste gratis. 4635

Heirat

Fräulein aus gut bürgerl. Hause, mit reiner Vergangenheit u. angen. Äußeren, verm., 27 J., evgl., ca. 1,60 gr., dunkelbl., f. wirtsch. musik., **sucht,** da es ihr an pass. Herrenbek. fehlt, auf dies. Wege d. **Bekanntschaft** ein. herzensg., gebild. strebs., soliden, symp. Herrn entsprech. Alters

zw. später. Heirat

Landw. n. erw. Nur v. Herren — **Beamten** i. sich. Posit., od. tücht. Kaufmann, da sich Gelegenh. zur Einheirat i. ein. alt. gut eingef. Geschäft bietet — denen an ein wirkl. harm. u. glückl. Ehel. geleg. ist, erbitte ich bei gegens. Verschwiegenh. u. nur aufr. u. ernstgem. Zuschriften möglichst mit Bild unter **R. 9944** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geb. junger Mann, 26. J., evgl., 1,75 groß, dunkelbl., gute Ersch., welch. vor d. Erbschaft ein. schuldenfr. Hausgrundstücks steht. Wert 80000 zł, **sucht** die Bekanntsch. ein. vermög. jg. Dame pass. Alters zwecks

Heirat

zu machen. Eine Barmitgift v. 20000 zł aufw. erw. Strengste Diskret. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild, welch. zurückges. w. u. **P. 10099** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 Lebenskameraden
ehrlich u. anständig, m. ernst. Lebensziel., nicht unt. 30 J., **suche ich für meine Schwester,** die angen. Aeuß. m. häusl. Tugend u. geistig. Intereff. vereinigt u. auch vermögd. ist. Off. u. **U. 4640** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Heirat.
Handwerkertochter, 22 J., mit 5000 zł Verm., wünscht einen besseren Herrn **zwecks Heirat** kennen zu lern. Offert. mit Bild sind zu richt. unter **G. 10024** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Alleinstehd., 50jähr. Herr, Ref.-Offiz., mit bäuerl. Besitz, wünscht unabhängige, vermög.

Lebens-gefährtin

von 30—45 J. Kind kein Hindernis. Ausführl. Offert. m. Vermögensangabe u. Bild unter **M. 10077** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Fräul. vom Lande
evgl., über 30, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn, Landw. od. Handwerk. (Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen) **zwecks späterer Heirat.** Aussteuer vorhanden. Zuschriften unter **N. 10078** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Welche ev., christlichgesinnte **Dame** 50—60 Jahre alt, mit mind. 10000 zł Vermögen, möchte mit älter. vermög. Witwer auf dem Lande durch **Heirat** einen friedl. u. gemütlich. Lebensabend beschließ. Gefl. Off. unt. **B. 4664** a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Landw. Beamter
32 J. alt, evgl., mit 9000 Zł. Verm., sucht Damenbekanntschaft **zwecks Heirat,** evtl. Einheirat. Zuschriften mögl. mit Bild, welch. zurückges. wird, unter **B. 4642** an **die Geschst. d. Zeitg. erb**

Geldmarkt

3000 zł ges. I. Hypoth. Priv.-Landwirtsch. 30 Morg. Off. u. **C. 4665** a. d. Geschst. d. Z.

2000 zł gesucht
zur ersten Stelle auf ein schuldenfr. Gesch.-Grundstück m. Land. i. ein. Stadt. Gefl. Zuschr. u. **W. 9977** a. d. Gst. erb.

Offene Stellen

Gesucht lediger
Rechnungsführer-Hofverwalter
Lohnbücher, Wirtschaftsbücher, Gutsvorsteher, Speicher, Vieh Zeugnisabschrift, nicht zurück. **Pieper,**
Bodzewo, p. Gostyn. 10091

Suche z. 1. 4. 33., eins.
Schäfer
für 200 Muttern, ders. muß Ehrlichkeit, Tüchtigkeit und anständige Gesinnung durch allerbeste Zeugnisse nachw.
v. Gordon,
P. Konopat, p. Terespol, (Pom.) 10093

Für mein. Verwandten (ält., alleinsteh. Herrn) **suche ich** ein zuverlässig., ehrlich., deutsch., älteres
Mädchen v. Lande
(evtl. Waise) für alles, das auch kochen kann, für kleineren Provinzhaush. Bild, Zeugnisse, Altersang. u. Gehaltsforder. bitte einzusend.
Leopold Cohn. Zbąszyń (Bentschen). 10084

Stellengesuche

Durch steuerl. Ueberlastung zur Betriebsumstellung gezwung., suche ich für den 34jäh. verheir., langjährigen
Werkführer
meiner modernen 6to Wassermühle, den ich in jeder Beziehung empfehlen kann, **pass. Stellung.** Angeb. erb. **G. Wunsch,** Mühlenbes. **Podjazy,** p. Sulęczyno, pow. Kartuzy. 10075

Gärtner, unverheir., 25 J., evgl., 8jähr. Prax., vertr. mit sämtlich. Kulturen sow. Gemüsebau, Treibhaus u. Parkpfl., **sucht Stellg.** auf dem Gute vom 1. 1. 1933 oder später. Gute Zeugnisse vorhd. Herrschaft., denen es an ein. gut. u. ehrl. Mensch. gel. ist, wollen Zuschriften unter **D. 10000** an die **Geschäftsst. d. Ztg. eins.**

Landwirtssohn,
evgl., 26 J. alt, Waise, d. poln. Sprache mächt., staatliche Winterschule, Militärdienst beendet u. 1 Jahr Praxis, **sucht** sofort oder später Stellung als **Wirtschafter.** (Arbeite selbst mit für niedrig. Gehalt). Off. u. **D. 10092** a. d. Geschst. d. Z.

Oberschweizer
Spezialist sämtlicher Geburt- u. Krankheiten beim Vieh, sucht vom 1. 4. 1933 Stellung. **Jan Szafrański, Chabsko,** poczta Wydartowo, pow. Mogilno. 10057

Erf. Oberschweizer
sucht v. 1. 4. 33 **Stellg.** Besitze prima langjähr. Zeugnisse und bin mit allen Krankheit. sow. a. mit Angelegenh. beim Kalben des Rindes gut vertr. Off. u. **H. 10025** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche v. sof. od. später eine Stelle als lediger
Schweizer
Bin 22 Jahre alt und besitze sehr gute Zeugnisse. Gefl. Offert. bitte zu richten an 10059
Helmut Klein,
Nowe Miasto n. W.
powiat Jarocin.

Sofort oder später sucht fleißige, alleinstehende Witwe **Wirtschaftsstelle** ohne Gehalt bei älterem Witwer, a. zur Krankenpflege. Gefl. Zuschriften unt. **T. 9973** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mädchen
sucht Stellung b. älterer Dame, zu Kindern, als Haustochter od. Stütze. Off. u. **N. 4617** a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Gut geformte und gezeichnete 9967
sprungfähige und
jüngere Bullen
aus meiner und der H. Bartelschen Herde gebe äußerst billig ab
B. Nickel,
Wielkie Lubień
(Grudziądz). Tel. 408.

ZOPPOT
Freie Stadt Danzig
Internat. Kasino * Roulette * Baccara
(Staatl. konzessioniert) **Das ganze Jahr geöffnet**
Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot. 9786

Der tollkühnste Offizier des Weltkrieges

und Ersterstürmer des berüchtigten
Forts Douaumont bei Verdun

Leutnant (Ingenieur) Eugen Radtke,
der am 25. Februar 1916 diesen unheimlichsten Konzentrationspunkt des Schreckens und Verderbens als Erster erstürmte,
schreibt über das Buch: 7388

Wiedersehen im Westen
(Das heutige Aussehen der Schlachtfelder in Belgien und Frankreich)
von Artur Pankratz, Bromberg

„Das Buch „Wiedersehen im Westen“ habe ich mit Interesse gelesen. Das Buch schildert — ohne zu beschönigen — die Front so, wie sie heute ist, und gesehen mit dem Auge des Frontkämpfers, der das Grauen kennen gelernt hat. Erschüttert und doch stolz auf Deutschlands unvergängliche Leistungen im Weltkriege habe ich die damaligen Ereignisse nochmals vorüberziehen lassen.“

Weitere Gutachten:

Der „Oberschlesische Kurier“ in Königshütte:
„. . . ein ausführlicher Bericht über das Aussehen der alten Front.“
„. . . ein fesselnd geschriebenes Buch.“

Die „Deutsche Schulzeitung in Polen“:
„. . . es gab bisher kein Buch, das diesem ähnlich wäre!“ „Einfacher und zugleich überwältigender, sachlicher und zugleich ergreifender konnte das Wiedersehen mit den Schauplätzen des heldenhaften Ringens im Westen nicht geschildert werden.“ „Niemand wird es ohne tiefe Erschütterung lesen.“

Der „Dziennik Bydgoski“ in Bromberg:
„. . . ein außergewöhnlich gutes Buch.“
„Auch wir können das interessante Buch nicht totschweigen.“

Universitätsprof. Dr. Bujwid im Krakauer **„Pola Esperantisto“:**
„Der Verfasser schreibt mit einer Realität, die das Blut des Lesers erstarren macht.“
„. . . wert, ins Esperanto zu übersetzen.“

Der Vlamen-Führer Schriftstell. Jan van Schoor (Antwerpen):
„Ich kann meine Bewunderung über die treffende und herzbewegende Schilderung der Schlachtfelder nicht verhehlen.“

Das Buch kann durch alle Buchhandlungen, durch die **„Volkszeitung“** in Bydgoszcz und durch den
Verlag W. Johne's Buchhandlung in Bydgoszcz (Polen)
bezogen werden. **Preis broschiert:** 4,20 zł (Porto 25 gr), **gebunden** 6,75 zł (Porto 50 gr).

S. Szulc, Bydgoszcz
Dworcowa 72 Tel. 840 u. 1901.
Spezialhaus für Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel

Abteilung I:
Sämtliche Beschläge u. Zubehörteile für die Möbelindustrie Kunstleder, Möbelkataloge, Tischlerwerkzeuge, Zinkplatten etc.
Abteilung II:
Sargbeschläge und komplette Leichenausstattungen.
Abteilung III: 5586
Baubeschläge, Nägel und Holzschrauben.
Baukataloge in größter Auswahl.
Abteilung IV:
Schellack, Leim, Mattine, Glaspapier, Lacke, Polituren, Farben, Bronzen, Pinsel, Korken u. Bimsstein, Schleifsteine, Kölnische Beize „Zweihorn“, Leimstreckmittel „Pudrus“, Kölnisches Wasser „Leimex“ zum Entfern. d. Flecke während d. Furnierens.
Abteilung V:
Furniere, Sperrplatten, Tischlerplatten, Perlstäbe, Leisten, Stuhlsitze, Marmor, Matratzen, Halbfabrikate in Tischen und Stühlen.

Preislisten und Prospekte gratis!!

Junge dt. Schäferhunde
gar. rasserein mit Stammt. v. m. viel. 1. Preisen präm. Eltern
verkauft **Sutorowski,** Toruń, Prosta 19. 10069

Schalbretter Kantholz
sowie **Räucherspäne** verkauft
Sägewerk Meyer
Fordońska 48. 4656

Walz.-Schrotmühle
Stille Nr. 4, fast neu, f. Kraftantr., 20 Zentner Stundenleist., verkauft **Lambert Sadecki, Toruń,** Mickiewicza 6/8. 10032

Espen
Langholz u. Rollen
kauft 9915
Kusche, Rumja,
pow. Morski.

Bis 50 Schock 10002
Schilfrohr
sehr lang, dünn und gerade, verkauft **Dom. Zdziechowa, p. Gniezno.**

Wohnungen

Gesucht v. 1. Febr. 1933
6-Zimmer-Wohng.
i. gut. Zust., Zentralh., 1 Tr. Off. unt. **W. 4643** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Neurenov. 6-Zimmerwohn. m. Zentralheiz., 1. Etage, zu vermieten **Paderewskiego 22.** 4649

4-Zimm.-Wohng.
mit elektr. Licht, Gas, Wasserleitg., in d. Nähe des Gerichts, für 1000 zł Jahresmiete, für ein Jahr im voraus zahlbar, zu vermieten. Zuschrift. mit Angabe des Berufs u. der Familien-Kopfzahl unt. **J. 10042** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche
3-4-Zimm.-Whg.
Offert. unt. **D. 4666** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. an bess. Herrn zu vermiet. 4427
Müller, Gdańska 31.

Möbl. Stube u. Küche, auch f. einz. Person, zu vermieten. Różanna 13.
4636

Bess. möbl. Zimmer i. d. ul. Gdańska, Haltestelle d. Elektr., billig zu vermiet. Gefl. Off. unt. **T. 4634** a. d. Geschst. d. Z.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, d. 29. Dez., abends 8 Uhr
Neuheit! Neuheit!
„Liselott“
Singspiel in 6 Bildern von Richard Keßler, Musik von Eduard Künneke.

Sonntag, 1. Januar 33 (Neujahr), nachm. 4 Uhr
Max und Moritz.
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von **Benno v. Francken,** Musik von **Walther Angermeyer.**

Abends 8 Uhr
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten **von Meyer - Foerster.**
Eintrittskarten wie üblich.

10101 **Die Leitung.**

Pommerellen.

27. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

× **Güterzüge um Kohlen zu berauben,** war seit längerer Zeit ein Sondergebiet einer Diebesbande, die auf der Strecke Mischke—Graudenz ihr Unwesen ausübte. Die Kohlendiebe pflegten, nachdem sie durch Hinaufspringen auf die Güterwagen und Hinabwerfen eines erheblichen Quantums ihr Ziel erreicht hatten, die Beute zuerst in der Nähe der Tatstelle zu vergraben, oder mit abgeschnittenen Kiefernzweigen zu bedecken. Zu passender Zeit wurde danach das begehrte Feuerrungsmaterial in die Wohnungen der rechtlosen Erwerber gefahren. Längere Zeit hindurch war es der Polizei des 2. Kommissariats trotz intensiver Recherchen nicht möglich, die Täter zu erwischen. Erst jetzt gelang es, bei einer in der betreffenden Gegend unternommenen Streife, die „Elite“ der Kohlenrequirenten dabei zu ertappen, wie sie gerade von einigen Waggons die schwarzen Diamanten stahlen. Alle wanderten zum Kommissariat. *

× **Zum Zwecke der Erleichterung der Patenteinlösung** richtet der Urząd Skarbowy in Graudenz für die letzten vier Dezembertage (28., 29., 30. und 31.) im Rathause, Zimmer Nr. 209 (1. Stockwerk) eine Hilfskassenstelle ein. Das Amt weist darauf hin, daß in den allerletzten Tagen meist ein übergroßer Andrang zu herrschen pflegt, und daß die bequemste Abfertigungszeit gleich nach morgens 8 Uhr ist. *

× **Mißglückter Straßenraub.** In der Culmerstraße (Chełmińska) sprang am Freitag ein junger Mensch auf den 16jährigen Bronisław Górski, der dort, eine Kiste mit Margarine tragend, ging, unverhofft zu, schlug den G. auf den Kopf, entriß ihm die Kiste und ergriff damit die Flucht. Auf das Hilfegeschrei des Überfallenen machte sich ein Passant an die Verfolgung des Diebes. Dieser warf, als er sah, daß es ihm unmöglich war, seinen Raub in Sicherheit zu bringen, die Kiste zu Boden und entkam in der entstandenen Verwirrung. Eine nach ihm sofort eingeleitete polizeiliche Nachforschung blieb leider ohne den gewünschten Erfolg. *

t **Der letzte Wochenmarkt** vor dem Feste war weniger beschickt als sein Vorgänger. Butter kostete 1,60—1,70 (es war nur wenig vorhanden), Eier 2,30—2,50, Weißkäse 0,15 bis 0,50, Tilsiter Käse 1—1,40. An Geflügel gab es nur wenig Auswahl: Gänse Stück 7—8,00, Enten 3,50—4,50, Puten 6,00, Hühner 3—3,50, Tauben Paar 1,00. Hasen kosteten 3,50—4,50. Der Fischmarkt bot schöne lebende Karpfen das Pfund zu 1,50, Hechte lebend 1,40, andere 1,20, Schleie 1,40, Bressen 0,80, Plötze 0,50—0,60, kleine Barsche 3 Pfund 1,00, Heringe 0,35, Breitlinge 0,10, geräucherte Sprotten 0,40, Aale im Bundchen 1,20. Für Äpfel zahlte man 0,40—0,70, große Apfelsinen Stück 0,50—0,60, Weintrauben 1,30, Zitronen Stück 0,10—0,15; Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,30, Spinat 0,30, Blumenkohl 0,25—0,50, Kartoffeln 2—2,50, Pfund 0,03, Zwiebeln 0,15, Grünzeug Bundchen 0,10—0,20. *

× **Gefaßte Zigarettenspitzbuben.** Wie gemeldet, hatten es einige „Spezialisten“ in letzter Zeit besonders auf die Entwendung von Zigaretten abgesehen. In mehreren Fällen ist es ihnen gelungen, durch Ablenkung der Aufmerksamkeit der Verkäufer während des vorgespiegelten reellen Kaufes die Rauchwaren zu ergattern. Jetzt hat die Sicherheitsbehörde als Ergebnis angestrengter Nachspürungen drei solcher frecher Burschen ergriffen. Es sind dies Edmund Krasiński, Alojzy Kowalski und Edwin Konieczka. Bei ihnen wurden 3 Mille „Narytas“ beschlagnahmt und den bestohlenen Kaufleuten zurückerstattet. *

Thorn (Toruń).

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 11. bis 17. Dezember d. J. wurden beim Standesamt gemeldet: 1 eheliche Zwillingsgeburt (Knabe und Mädchen), 28 eheliche Geburten (14 Knaben und 14 Mädchen), 4 uneheliche Geburten (Knaben), sowie 2 Totgeburten (Knabe und Mädchen). Die Zahl der Todesfälle beträgt 16 (6 männliche und 10 weibliche Personen), darunter 4 Personen über 50 Jahre und 4 Kinder im ersten Lebensjahr. Im gleichen Monat wurden 14 Eheschließungen vollzogen. * *

v. **Der Banditenüberfall in Prust vor Gericht.** Vor dem Thorner Appellationsgericht als Revisionsinstanz hatten sich der vom Bezirksgericht in Konitz wegen schweren Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Franciszek Petner aus Waldowo, sowie die vom gleichen Gericht wegen Diebstahls zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilten Jan Lutawski und Bronisław Gerszewski zu verantworten. In der Nacht zum 5. September 1931 verübte Petner gemeinsam mit anderen, noch unausgeforschten Tätern auf das Haus einer Dagmarowa einen Raubüberfall mit der Waffe in der Hand, bei dem den Banditen 120 Złoty und verschiedene Kostbarkeiten in die Hände fielen. In einem zweiten Falle führte Petner zusammen mit Lutawski und Gerszewski einen Diebstahl zum Schaden eines Laskowski aus. Die Berufungsverhandlung endete mit der Bestätigung des Urteils der ersten Instanz. * *

v. **Legalisierung der Meßgeräte.** Gemäß den Vorschriften der Artikel 12 und 14 des Dekrets betr. Maße vom 8. Februar 1919 findet die Legalisierung der Meßgeräte im Jahre 1933 in Thorn im Bereich des 1. Polizeikommissariats und des Polizeipostens auf der Jakobsvorstadt in der Zeit vom 2. bis 31. Januar statt. — Die einzelnen Besitzer von Meßgeräten erhalten eine besondere Aufforderung mit Angabe des Datums, an dem sie ihre Geräte zur Legalisierung dem hiesigen Urząd Miar (Legalisierungsamt), ul. Mickiewicza 61, vorzugen haben. Diejenigen Besitzer von Meßgeräten, die solche Aufforderung aus irgend einem Grunde nicht empfangen, haben ihre Geräte in der Zeit vom 25. bis 31. Januar 1933 vorzulegen. * *

v **Das Thorner Appellationsgericht** verhandelte dieser Tage gegen eine Einbrecherbande, die vom Februar bis Juni d. J. auf Thorner Boden grassierte. Diese aus drei Haupttätern und einer Reihe von Helfershelfern bestehende Bande, die Diebstähle in acht Fällen verübte, wurde nach

einem Einbruch in die Wohnung eines in der Breitestraße (ul. Szeroka) wohnhaften Lewandowski aufgespürt. In dieser Sache wurden in erster Instanz verurteilt: Władysław Gronowski zu 2½ Jahren, Klara Oklakowa zu 3 Jahren, Bronisław Kurowski zu 2 Jahren, Franciszek Siadak zu 6 Monaten sowie zwei weitere Angeklagte zu je 1 Monat Gefängnis. Infolge der von den Angeklagten Gronowski, Oklakowa und Siadak eingelegten Berufung gelangte die Sache vor das Appellationsgericht, welches nach durchgeführter Verhandlung Gronowski die Strafe auf ein Jahr und Oklakowa auf acht Monate Gefängnis ermäßigte. Der letzteren, die unter dem Einfluß ihrer Mutter stand, wurden vom Gericht mildernde Umstände zugebilligt und wurde ihr auf Grund der Amnestie die Hälfte der Strafe geschenkt. Das Verfahren gegen Siadak wurde auf Grund der Amnestie niedergeschlagen. * *

v. **Wieder ein Fahrraddiebstahl.** Dem Feuerwerker Kazimierz Murant verschwand ein Stahlroß, das er in der Toilette des Café „Udziałowa“ in der Breitestraße (Szeroka) stehen gelassen hatte. * *

‡ **Zwölf Zentner Kohlen beschlagnahmt wurden Freitag** früh auf der Eisenbahnbrücke von einem Fuhrwerk des Wiktor Kruk aus der Weinbergstraße (ul. Winnica 10a. Die „schwarzen Diamanten“ stammen höchstwahrscheinlich aus einem Diebstahl bei der Eisenbahn. Sie wurden von der Polizei auf dem Stadtbahnhof (Toruń-Miasto) abgeliefert. * *

‡ **Neben sechs kleineren Diebstählen** verzeichnet der Polizeibericht vom Freitag noch eine Unterschlagung, neun Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und die Verletzung eines Fußgängers durch Biß eines Hundes. — Wegen verschiedener Diebereien wurden neun Personen dingfest gemacht und der Gerichtsbehörde übergeben. * *

v. **Diebstahlschronik.** Aus der Wohnung eines Tomasz Grafzk (Grudziądzka 81) erbeuteten Einbrecher Kleidungsstücke, Wäsche, 2 Uhren, sowie 23 Złoty bares Geld. — Aus der Wohnung von Jan Korzyński (Grudziądzka 61) wurden 11 Złoty Bargeld und Kleidungsstücke im Werte von fast 200 Złoty gestohlen. — Anzüge und andere Gegenstände im Werte von 250 Złoty verschwanden aus der Wohnung des ul. Strumykowa 11 wohnhaften Fr. Borowski. * *

y **Strasburg** (Brodnica), 26. Dezember. Von Banditen überfallen wurde der Restgutsbesitzer Apanowitz, als er in Begleitung seines Kutschers den Sabdaer Wald passierte. Sechs Männer versuchten, das Gefährt zum Stehen zu bringen, was ihnen aber nicht gelang. Zwei der Banditen sprangen nun auf den Wagen und versetzten A. sowie seinem Kutscher mehrere Schläge mit einem Stock. Die Überfallenen schrien laut um Hilfe, worauf mehrere Be-

Thorn.

Graudenz.

sitzer aus Niewierz herbeieilten. Nach Abgeben einiger Schreckschüsse sprangen die Banditen vom Wagen und konnten unerkannt entkommen.

* **Berent** (Kościerzyna), 24. Dezember. Angeschossener Kohlendieb. Auf der Strecke zwischen Olpuch und hier sprangen gestern vormittag sechs Männer auf einen passierenden Kohlenzug, von dem sie Kohlen abzuwerfen begannen. Der den Zug begleitende Schutzmann gab Schreckschüsse ab, um die Diebe zu vertreiben. Als dies nichts nützte, schoß er zweimal in Richtung auf sie, wobei einer verletzt wurde. Die Diebe sprangen nun ab und nahmen ihren verwundeten Genossen mit. Als der Zug zum Stehen gebracht war, waren sie bereits verschwunden. Man fand nur Blutspuren vor. Die sofort eingeleitete Suche nach den Dieben und dem Verletzten hat noch keinen Erfolg gezeitigt.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 25. Dezember. Unbekannte Diebe stahlen dem Landwirt Kurleka in Mischlewitz zwei Schweine. — Aus dem Geflügelstall des Landwirts Laskowski entwendeten unbekannte Täter in Treuhausen eine größere Anzahl Geflügel. — Ungebetene Gäste statteten dem Besitzer Litz in Seeheim einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei einen größeren Posten Wäsche mitgehen. — Ferner brachen Diebe auf den Speicherboden des Landwirts Grala in Seeheim ein und stahlen 30 Zentner Getreide. Der Polizei ist es jedoch gelungen, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen. — Dem Besitzer Schulz in Hohenkirch wurden durch unbekannte Täter 13 Gänse gestohlen. — Bei dem Landwirt Swistak drangen Diebe durch das Dach in den Geflügelstall ein und nahmen 20 Hühner mit.

m **Dirschau** (Tczew), 26. Dezember. Die Arbeitslosen unserer Stadt erhielten zu Weihnachten pro Person ein Pfund Mehl und ½ Pfund Zucker, außerdem ledige 2 Złoty, verheiratete 4 Złoty, mit kleiner Familie 5 Złoty, größere Familien 6 Złoty. Außerdem erhalten die Arbeitslosen wöchentlich pro Person 1 Brot, ½ Pfund Schmalz, ½ Liter Petroleum, 7 Liter Milch, ½ Pfund Zucker, Streichhölzer, Salz, Grütze und Seife. — Von einem bisher unbekannten Täter überfallen wurde in der Baldauerstraße in den Abendstunden eine weibliche Person. Derselbe entriß der Ahnungslosen die Handtasche. Die Überfallene ergriff die Mütze des Angreifers und rief um Hilfe.

d **Gdingen** (Gdynia), 24. Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden zahlreiche wichtige Angelegenheiten erledigt. Zwecks Abzahlung der dringendsten Wechsel beschloß man, in der staatlichen Wirtschaftsbank eine Anleihe in Höhe von 100 000 Złoty aufzunehmen. Weiter wurde beschlossen, von derselben Bank eine Anleihe in Höhe von 1 Million aufzunehmen, um mit dieser Summe die rückständigen Zinsen in Höhe von 870 000 Złoty bezahlen zu können. Ferner beschloß man, die Straße von der Pumpstation nach Oxhöft vom Hafenamt zu übernehmen. Der Fahrdamm der Straße Gdingen—Zoppot soll um 1,50 Meter auf Kosten der Stadt verbreitert werden. Der Staat wird die Kosten der Asphaltierung und der anderen Arbeiten tragen. Zum Bau der Poniatowskistraße wurden die Gebäude von St. Szary für 17 421 Złoty und von J. Gorski für 5000 Złoty käuflich erworben. Eine lebhafte Diskussion entwickelte sich bei der Erledigung des Punktes betr. Deckung der Kosten, die die Stadt durch die Explosionskatastrophe des Wohnhauses der Versicherungsgesellschaft für geistige Arbeiter (Z. U. P. U.) tragen mußte. Die Stadt verausgabte 8900 Złoty für die Rettungsaktion, 8400 Złoty für Beseitigung der Trümmer, 10 000 Złoty als Beihilfe für die von der Katastrophe betroffenen Einwohner und 18 200 Złoty für Begräbniskosten. Die Versicherungsgesellschaft überwies der Stadt 25 000 Złoty und will weitere Zahlungen nicht leisten, bis zur gerichtlichen Klärung der Katastrophe. In den Eisenbahnrat wurden Kawczynski und Michalewski gewählt. Eine sehr lange Debatte entspann sich in der Angelegenheit des Beitritts der Stadt zur Internationalen Ausstellung des Wassersports in Gdingen im Jahre 1935. Zum Zwecke der Ausstellung wird eine innere Anleihe ausgeschrieben werden in Höhe von 25 Millionen Złoty. Schließlich wurde beschlossen, der Ausstellung beizutreten. Zur Bearbeitung aller Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Ausstellung wurde eine spezielle Kommission gewählt. Für die Vorschule in Witomin beschloß man, ein entsprechendes Gebäude für den Preis von 3080 Złoty käuflich zu erwerben. Nach Erledigung noch mehrere kleiner Angelegenheiten fand eine geheime Sitzung statt.

g **Stargard** (Starogard), 24. Dezember. Heute Nacht drangen Diebe in den Keller des Bürgermeisters ein und stahlen Wein, Kohlen und Obst. Die Täter sind unerkannt entkommen.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 26. Dezember. Auf dem hiesigen Standesamt gelangten in der Zeit vom 11. bis 22. Dezember zur Anmeldung: 3 Geburten (1 männliche und 2 weibliche), sowie 2 Todesfälle. — Auf der von der Oberförsterei Kl. Lutau im Hotel Polonia am Freitag, dem 23. d. M., veranstalteten Holzversteigerung wurden für Brennholz aus allen Revieren folgende Preise gezahlt: Kiefernkloben 9,30, Buchenkloben 9,50—10,00, Birkenkloben 9,50, Eichenreiser 3,50, Eichenknüppel 7,50, Espenstrauchhaufen 0,80, Haselnußstrauchhaufen 0,80—1,00. Bei regem Besuch **wurde das Holz über dem Taxpreis abgegeben.** — Der letzte gut besuchte und beschickte Wochenmarkt brachte folgende Preise: Butter 1,40—1,50, Eier 1,80—2,00 die Mandel, Eßkartoffeln 2,00, Karpfen 1,20, fette Gänse 0,80 das Pfund. Auf dem Schweinemarkt wurde das Paar Ferkel mit 25—33 Złoty gehandelt. Der Umsatz war gering.

Freie Stadt Danzig.

Eine Märchen-Uraufführung in Danzig.

„Die blaue Blume".

Weihnachtliches Spiel in 8 Bildern von Lotte S'chmidt.

Welch einen lebendigen Anteil auch die Welt der Erwachsenen an dem Gefühls- und Phantasiebereich der Märchen nimmt, zeigt sich in den sogenannten Theaterstädten alljährlich um die Weihnachtszeit, wenn die Weihnachtsmärchenstücke in Szene gehen und buchstäblich groß und klein sich erwartungsvoll vor den Vorhang setzt, um Hand in Hand durch die Zauberwelt des Märchens den großen, liebgewordenen Weihnachtsspaziergang zu machen. Daraus hat sich etwas wie ein gewisser Zwiespalt ergeben: sollen diese Märchenstücke nun in erster Reihe für die Kinder selbst geschrieben sein oder für die Erwachsenen, die das Recht für sich beanspruchen, sich im Märchenlande von der Wirklichkeit zu erholen?

Im Danziger Stadttheater wird in diesem Jahre ein sehr hübscher Kompromiß geschlossen. Es gibt ein Märchen „Die blaue Blume", das eigentlich gar kein Märchen ist, denn das Märchenhafte darin ist nur des armen Peter wonnesamer Weihnachtstraum, und das Wahrhaftige darin, daß Peter seine schönen Traumgesichte niederschreibt und ein Märchenbuch daraus macht, durch das er viel Geld verdient, ist das eigentlich Märchenhafte daran. Die Verfaerin dieser 8 Bühnenbilder, die in München wirkende Danzigerin Lotte Schmida, läßt das gegen den Schluß sehr fein und schelmtsch-sarkastisch andeuten: „Manchmal soll ja auch ein Dichter Geld verdienen."

Der Hauptinhalt des Stückes ist eigentlich schon mitgeteilt; aber der Deutlichkeit halber also noch einmal: Arme Leute, Vater in Sorgen, Mutter krank, Peter, der stämmige Bub, ein Träumer. Es geht auf Christnacht, Peter schwärmt in Traumbereichen. Wirklichkeit und Träume gehen durcheinander. Der König der Berge, dessen Nebelhaupt blauumflossen in Peters Tal hinabzugrüßen pflegt, läßt ihn im Traume zu sich holen. Das gibt nun Abenteuer — im Traume wohlgemerkt — mit Funkhexen, Nebelfrauen, Berghexen, Eismännchen, Alpenrosen und was sonst noch Leben und Gestalt annimmt. Oben auf dem Berge in Eiskönigs Zauberholle ist das Schönste, die „Blaue Blume" selbst, jenes Märchenphantom, von dem unten im Lehrerhause die Muhme in schummerigen Stunden zu erzählen liebt. Es ist Haleile, Bergkönigs Tochter, die blaue Schleier trägt und Bergkönigs Thron umtanzt. Sie tanzt unsagbar anmutsvoll. Es wird Peters selbsterbetener schönster Lohn, daß Haleile ihren blauen Wundertanz zu seinen Ehren tanzt.

So träumt der Peter Nacht für Nacht und gerät mit seinem Schulaufsatz bedenklich in Verzug. Da es nun ein freies Thema gegeben hat, derart etwa: „Was ist das Schönste in unserer Heimat?", wählt Peter den Bergkönig zum Gegenstand und schreibt — husch, husch — und schreibt — von der blauen Blume, von des Bergkönigs Abgesandten Schnurrpurzel, von den Hexen, Elfen, Engeln und Eicrèmemännlein. Und plötzlich ist die Disposition für das besagte Märchenbuch geschaffen, das sein und seiner Eltern Glück macht.

Eine reizende Idee von dieser liebenswürdigen Lotte S'chmidt, die als Volksliedsängerin, die ihre Liedchen selbst erdichtet und vertont, als Märchenkünderin. die ihre Märchen selbst erträumt und formt, vom Podium und aus dem Rundfunksenderaum schon Mannigfaltigstes geboten hat.

Die Uraufführung im Danziger Stadttheater am Weihnachts-Heiligabend war ein Freudenerlebnis für die Verfaerin und für das volle Haus. Die Inszenierung, die Heinz Brede meisterlich besorgt hatte, sparte nicht mit Märchenmitteln. Victor Pilat gab einen glaubhaften Bergbauerbuben Peter, Gustav Nord, ein Liebling derer, die gern lachen, spielte das Schnurrpurzelchen. Und alle andern halfen bestens mit. Und Lotte Schmidt kann sich des Erfolges freuen. S—a.

Ein Pole entdeckt Danzig.

V.

Unterredung mit dem Syndikus der Handelskammer.

In Fortsetzung der Berichte über Danzig bringt der **„Kurjer Poranny"** jetzt Ausführungen über die Kontingentfrage. Der Sonderberichterstatter selbst hat den Eindruck gehabt, daß man auf diese Frage in Danzig besonderen Wert lege. Angeblich fasse man sie nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch auf. Man wolle den deutschen Charakter der Waren erhalten.

Der Berichterstatter hat dann eine Unterredung mit dem Syndikus der Handelskammer Dr. Heinemann gehabt, den er nach seinem Urteil in der Kontingentfrage ausfragte. Dr. Heinemann soll ihm erklärt haben, daß die Kontingente eben bestehen müßten, weil Danzig eine Reihe von Waren in Polen nicht erhalten könnte, die deutsche Waren ersetzten. Grundsätzlich aber halte die Handelskammer ein Kompromiß in dieser Frage für möglich.

Dr. Heinemann habe sich dann gegen die Tätigkeit der Kontrolle durch die polnischen Zollinspektoren ausgesprochen, die für die Kaufleute eine Aufgabe des Handelsgeheimnisses bedeute, wie es sie in der ganzen Welt nicht gebe.

Weiter erklärte Dr. Heinemann auf die Frage des Berichterstatters, daß die Danziger Handelskammer zur Zusammenarbeit mit den polnischen Handelskammern bereit sei.

Die Unterredung scheint sehr kurz gewesen zu sein, da andere Punkte nicht angeschnitten wurden, oder der Berichterstatter hält es nicht für angebracht, weitere Ausführungen des Handelskammersyndikus zu bringen. Er schließt nur mit der Erklärung, daß er selbst den Eindruck habe, daß man in Danzig zu einem Kompromiß bereit sei und daß ein Kompromißprojekt fertig vorliege.

Weiter berichtet der Korrespondent des „Kurjer Poranny" dann über die Unterredung mit einem der Danziger Sachverständigen bei den letzten Verhandlungen, der ihm erklärt habe, daß an den Kontingenten besonders der Kleinhandel interessiert sei, weniger der Großhandel. Notwendig aber wären die Kontingente für die Einfuhr von Industrie-Rohstoffen aus Deutschland. Eine Regelung durch die polnische Zentraleinfuhrkommission könne eigene Kontingente nicht ersetzen, da um jede Position ein Kampf mit den polnischen Wirtschaftsorganisationen beginnen würde.

Der Verfasser schließt seine Ausführungen dann mit der Betonung, **daß in Danzig der gute Wille zur Einigung bestehe,** und daß nach Unterschreibung des Protokolls in Genf jetzt die Sonne durch den ungesunden Nebel hindurchzudringen beginne.

*

Eine Richtigstellung.

In der Danziger „Landeszeitung", dem Zentrums-Organ der Freien Stadt veröffentlicht dessen Redaktionsmitglied Dr. Leo Hertel folgende Erklärung:

Vor einiger Zeit weilte ein Sonderberichterstatter des polnischen Blattes „Kurjer Poranny" hier in Danzig, um von der Danziger Auffassung der Danzig-polnischen Spannung sich ein Bild zu machen und um wohl auch zu erfahren, ob Danzigerseits der stets betonte Wille vorhanden sei, mit Polen auf Grundlage der Vertragsrechte zu einer Verständigung zu kommen. Er hatte zu diesem Zwecke Interviews mit offiziellen Danziger Persönlichkeiten, die dieser Tage im „Kurjer Poranny" veröffentlicht wurden. Er führte daneben aber auch eine Reihe zwangsloser Gespräche mit weniger offiziellen Danzigern und hatte mit ihnen eine Reihe unverbindlicher Unterredungen.

U. a. kam er bei dieser Gelegenheit in Gegenwart **eines Dritten auch mit dem Unterzeichneten zusammen und** unterhielt sich mit ihm über Danzig-polnische Streitfragen, vor allem in Hinblick auf deren Auswirkung auf die Danziger Wirtschaft und das Danziger Wirtschaftsleben. Wie es in der Natur der Sache liegt, wurden dabei auch Fragen allgemein politischer Art gestreift. Mit Erstaunen muß nun der Unterzeichnende feststellen, daß der Berichterstatter als Quintessenz der Unterhaltung eine Bemerkung formuliert, die in dieser Form der Unterzeichnende nicht gesagt hat und die, soweit wir unterrichtet sind, besagt, daß „die Danziger Katholiken mehr Gefühl für Polen als für die Junker aus Ostpreußen hätten, die immer ihre Kulturkampfsgegner gewesen seien". Mit dieser Herausstellung hat der polnische Berichterstatter nicht nur den Hauptkern der Unterhaltung verschwiegen, sondern hat zusammenhanglos in der Form Nichtgesagtes und von Natur aus auch ganz Unmögliches und den Tatsachen nach Unwahres willkürlich zusammengebracht und leider gefühlsmäßig auch verfärbt.

Wahr ist nur, daß der Unterzeichnete bei einem Hinweis des polnischen Berichterstatters auf „sogenannte" Überfälle auf polnische Staatsbürger im Danziger Gebiet, diese als von polnischer Seite stark aufgebauscht und ausgeschmückt bezeichnete und in diesem Zusammenhange auch darauf hinwies, daß von einer offenen Feindschaft der Danziger den Polen gegenüber nicht gesprochen werden, und daß dies vor allem von dem Danziger katholischen Volksteil nicht gesagt werden kann, dem dies ja seine religiöse Einstellung verbiete. Über Gegensätze zu Andersgläubigen, die noch aus dem Kulturkampf herstammen und sich auch heute noch politisch auswirken sollen, ist überhaupt nicht gesprochen worden. Und von „ostpreußischen Junkern" war nur im Zusammenhang mit einer Erörterung der allgemeinen politischen Lage in Osteuropa die Rede. Hier hat der Berichterstatter aus einer zwanglosen Unterhaltung Unpassendes zusammengestellt und in einem ihm angenehmen Sinne umgebogen und verfälscht. Ob man freilich damit der Verständigung auf Grundlage bestehender Rechte, für die auch der Unterzeichnete eintritt, dient, ist eine andere Frage.

Dr. Leo Hertel.

Zustände in Wolhynien.

Der Bericht eines Sanierungs-Organs.

Über die Zustände in Wolhynien ist bisher in der polnischen Presse auffallend wenig geschrieben worden, obzwar in der Auslandspresse spaltenlange Berichte erschienen sind, und auch in Polen die verschiedenartigsten Gerüchte laut wurden. Nun ist im „Pion", einer Monatsbeilage des Sanacjablattes **„Kurjer Wileński"**, ein Artikel erschienen, der einigen Einblick in die Verhältnisse gewährt. Das genannte Blatt schreibt:

„Wojewodschaft Wolhynien. Die Bauern singen nicht mehr die zärtlichen ukrainischen Lieder. Auf Hochzeiten (die schon **ohne Beteiligung der Kirche** vonstatten gehen), auf Kindtaufen, auf Abendveranstaltungen hört man die Lieder von Budjenny (dem siegreichen Sowjet-Reitergeneral), den Marsch der Komsomolzen, die Lieder von der Sowjetluftflotte.

Ruchawki. Die Wälder durchzogen Banden, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Sie wurden vom Militär vernichtet. Es folgten Verhaftungen. Im Kreise Kowel sind ganze Dörfer entvölkert. Es verbleiben nur die Kinder und die Greise. Die Gefängnisse sind voll.

Die weißrussischen Bauern flüstern so manches in ihren Hütten an Winterabenden. Den selbstgebrannten Spiritus schleckend, träumen sie vom Paradies der künftigen Gesellschaftsordnung. Sie lesen ganze Stöße geschmuggelter Druckschriften. Bereiten kurze Gewehre mit abgeschnittenen Läufen vor."

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 29. Dezember.

Königswusterhausen.

06.35—08.00: Von Leipzig: Konzert. 12.00 ca.: Im Glanz der Kerzen (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Musikalische Kinderstunde (Dr. Thea Dispecker). Wir spielen auf unserer selbstgemachten Flöte. Ltg.: Henny Goldenbaum. 15.45: Frauenstunde. Erna Grautoff: Kleine Mittel zu einem fröhlichen Leben. 16.00: Pädagogischer Funk. Dr. Anneliese Bretschneider: Der deutsche Sprachatlas im Unterricht. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Stunde des Landes. Hans Brandenburg: Der oberbayrische Bauer. 18.00: Musikalischer Zeitspiegel. Dr. Ernst Latzko: Zeitgenössische Klaviermusik (u. a. Hindemith: Klaviersuite 1922). 18.30: Dr. Wilhelm Stapel: Deutsche Kulturpolitik in Deutschland (II). 18.55: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde des Landwirts. Oek.-Rat Keiser: Das deutsche Molkereiwesen und die Butterzölle. 19.20: Für und Wider. Dr. Rudolf Pechel: Wegweiser durch die Zeit. 19.40: Zeitdienst. 20.00: Von Langenberg: **„Der Pantoffelheld".** In den Pausen: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Anschl. bis 24.00: Von Hamburg: Tänze von 1900—1932.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Leipzig: **Konzert.** 11.30 ca.: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 11.50: **Konzert.** Schlesische Philharmonie. 13.10 ca.: Konzert. 14.05: **Konzert** (Schallplatten). 15.50: Das Buch des Tages. 16.10: Kleines **Konzert.** 17.30: Alte deutsche Weihnachtslieder. 18.00: Stunde der Musik. 18.20: Zeitdienst. 18.35: Stunde der werktätigen Frau. 19.30: Wetter. Anschl.: **Zum Tanz.** 21.10: **„Abenteuer in der toten Mühle".** Hörspiel von Hans von Hülsen. 23.00—23.20: Einkehr im Dunkel.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Von Leipzig: **Konzert.** 11.30: **Von Breslau: Konzert.** 13.05—14.30: Konzert. 16.00: Jugendstunde. 16.30: Konzert. 17.55: Bücherstunde. 19.00: Zither-Trio: Gehrke, Kayser, Lopp. 19.30: Englisch für Anfänger. 20.00: **Abendkonzert.** 21.05: Schicksalsstunden der deutschen Geschichte. Prof. Dr. Hans Rothfels: Bismarck. 21.35: Literarisches „Bismarck-Porträt". 22.30: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau.

12.10—13.20: Volkstümliches Konzert. Funkorchester. 15.25: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 17.00: Kammermusik. Beethoven: Quartett in G-Dur, Op. 18, Nr. 2 (Schallplatten). 18.00: Leichte Musik. 20.00: **Leichte Musik.** Funkorch., Dir.: Nawrot. Solistin: **Luczaj, Gesang. 22.15: Schallplatten.** 23.00: **Tanzmusik.**

Tahiti.

Die Amerikaner wollten den Franzosen die Inselgruppe abkaufen.

Im Zusammenhang mit dem Schuldenproblem ist eine Veröffentlichung eines französischen Diplomaten von Interesse, die darauf hinausläuft, **daß die Amerikanische Regierung 1926 an Poincaré den Vorschlag gerichtet habe, Tahiti und die benachbarten Inseln im Stillen Ozean an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Als Preis sollte eine „enorme Summe“ bezahlt werden.**

Poincaré habe aber geantwortet, daß der Vorschlag, ungeachtet seines materiellen Vorteils, aus moralischen Gründen abzulehnen sei. Der französische Diplomat — es handelt sich um den Botschaftsrat Allar de Chateauneuf — erwiderte darauf, daß er in Voraussicht großer Schwierigkeiten, die Frankreich durch finanzielle Forderungen der Vereinigten Staaten entstehen könnten, später auf diesen Plan zurückkommen werde.

*

Die „Revalsche Zeitung“, der wir diese interessante politische Neuigkeit entnehmen, bemerkt dazu:

Das Kaufangebot der Vereinigten Staaten an Frankreich ist insofern von Interesse, als zweifellos Amerika durch den Erwerb der sonst nicht sehr bedeutungsvollen Inselgruppe um Tahiti (Gesellschaftsinseln) sich einen neuen Flottenstützpunkt im Stillen Ozean schaffen wollte. Die meisten Häfen dieser Inselgruppe sind zwar durch vorgelagerte Korallenriffe schwer erreichbar, bilden jedoch abgesehen davon, vorzügliche Naturhäfen, die keiner größeren Ausbauten mehr bedürfen.

Die Gesellschaftsinseln, die in den Jahren 1769—78 durch Cook erforscht und zu Ehren der Royal Society in London benannt wurden, wurden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und zwar 1838 und 1887 durch die Franzosen in Besitz genommen. Die Hauptstadt von Tahiti Papetee ist die Verwaltungszentrale der französischen Besitzungen im östlichen Stillen Ozean, die im ganzen 4060 Quadratkilometer groß sind und nur etwas über 31 000 Einwohner zählen. Hiervon entfallen auf die Gesellschaftsinseln 1674 Quadratkilometer mit etwas über 20 000 Einwohnern. Obgleich die Vegetation der Inseln reich ist, kann die wirtschaftliche Bedeutung Tahitis natürlich keinen Anreiz zum Ankauf dieser Inseln durch Amerika bieten, sie kann nicht sehr groß sein. Anders ist es, wenn man die strategische Lage der Inselgruppe in Betracht zieht. Für Frankreich haben diese Inseln freilich auch in dieser Hinsicht eine nur untergeordnete Bedeutung. Es entspricht aber völlig dem französischen Nationalcharakter, daß Poincaré Tahiti auch nicht für eine Unzahl von Milliarden hergeben wollte.

Der große Waffenfabrikant.

Wenn zwei sich zanken, freut sich Marianne.

Der Bremer „Weser Zeitg.“ wird aus Newyork berichtet:

Beträchtliches Aufsehen in der amerikanischen Öffentlichkeit erregen offiziöse amerikanische Mitteilungen über die französischen Kriegsmaterial-Lieferungen nach dem Fernen Osten. Diese Mitteilungen sind auf Berichte des amerikanischen Militär-Attachees in Paris zurückzuführen Danach hat sich die französische Ausfuhr an Kriegsmaterial in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres auf 131,8 Millionen gegen 63,4 Millionen französischer Franken im Vorjahre gesteigert, obgleich die französische Gesamtausfuhr in dieser Zeit um 38 v. H. zurückgegangen ist. Frankreich habe sich zum Hauptlieferanten von Kriegsmaterial für China und Japan entwickelt. Die Schneider-Creuzot- und Hotchkiß-Werke seien bis zum Rand ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt, und namentlich die letzteren Werke hätten für die Maschinengewehr-Abteilung in größerem Umfange Arbeiter-Neueinstellungen vorgenommen.

In der amtlichen französischen Statistik werde die französische Waffenausfuhr nach China für die ersten neun Monate 1932 mit 13,5 Millionen französischer Franken gegen 3,1 Millionen französischer Franken im Vorjahr beziffert, während die Waffenausfuhr nach Japan in dieser Statistik überhaupt nicht in Erscheinung trete. Auf Grund der angestellten Beobachtungen könne diese Ausfuhr nach Japan auf rund 50 Millionen französischer Franken beziffert werden, zumal zur Verschleierung dieser Exporte das in Betracht kommende französische Kriegsmaterial über südslawische und nordische Häfen versandt werde. Um die französische Herkunft zu verdecken, werde ein Teil dieses Kriegsmaterials auch als Fabrikat der zum französischen Schneider-Creuzot-Konzern gehörenden Skoda-Werke (Tschechoslowakei) deklariert. Dieses Material sei auch bei den mandschurischen Kämpfen von amerikanischen Beobachtern festgestellt worden.

*

Wer bezahlt die Kosten?

für die in Russisch-Sibirien internierten Chinesen?

Die Moskauer sowjetamtlichen „Istwestija“ melden:

Dieser Tage fand zwischen Karachan und dem Mitglied der chinesischen Delegation in Moskau, Wantensi, ein Meinungsaustausch über das Schicksal der auf russischem Gebiet internierten früheren Armee Supingwens statt. Karachan teilte Wantensi mit, daß 2890 Militärpersonen und 1200 Zivilpersonen, darunter 347 Frauen und 306 Kinder, aus der Mandschurei auf Sowjetgebiet übergetreten sind. Die Sowjetregierung erlaubte ihnen die Einreise nach der Sowjet-Union, jedoch stellte sich heraus, daß sie weder über Geldmittel für die Reise noch für ihren Unterhalt in der Sowjet-Union verfügen. Karachan erklärte, daß es der Sowjet-Union unmöglich sei, die Internierten kostenlos zu befördern oder zu verpflegen. Er hoffe, daß die Chinesische Regierung für die Bereitstellung der notwendigen Mittel sorgen werde. Bis zur Entscheidung dieser Frage sehe sich die Sowjet-Regierung gezwungen, die aus der Mandschurei Übergetretenen als Internierte in der Gegend von Tomsk zurückzuhalten.

Die Kluft zwischen den Präsidenten.

Der „Voss. Zeitg.“ wird aus Washington gemeldet:

Die Entwicklung der Schuldenverhandlungen zwischen Hoover und Roosevelt während der letzten Tage haben nur bewiesen, daß die politische Kluft zwischen dem neuen und dem alten Präsidenten unüberbrückbar ist. Der jetzt veröffentlichte Depeschenwechsel läßt bei beiden Männern eine solche Verärgerung zurück, daß an eine Zusammenarbeit gar nicht mehr gedacht wird. Hoover ist durch die Zurückweisung Roosevelts so erbittert, daß er überhaupt nichts mehr in der Schuldenfrage unternehmen will. Andererseits hat Roosevelt nach der Selbstausschaltung Hoovers völlig freie Hand, und es ist nicht damit zu rechnen, daß er die große politische Aufgabe der Schuldenbereinigung bis zum 4. März ganz zurückstellen wird. Ob das Gerücht zutrifft, daß er durch eigene Vertrauensleute in Paris und London bereits inoffizielle Verhandlungen aufgenommen hat, läßt sich zurzeit nicht feststellen. Wahrscheinlich ist die Weigerung Roosevelts, gemeinsam mit Hoover vorzugehen, auch auf den Eindruck zurückzuführen, daß den europäischen Schuldnerländern eine klare Trennung zwischen der alten und der neuen Regierung in der Schuldenfrage sympathischer ist, als eine unklare Teilung der Verantwortung.

*

Nur noch 75 Millionärseinkommen in Amerika.

Das amerikanische Bundessteueramt veröffentlicht einen Bericht, der die katastrophalen Rückgänge in den Steuereinnahmen Amerikas zeigt.

Statt 17 Milliarden Dollar sind nur noch 13 Milliarden Einkommen steuerpflichtig. 82 v. H. aller Steuererklärungen fallen unter die Einkommensklassen bis 5000 Dollar im Jahr Einkünfte.

Statt 150 Personen, die eine Million im Jahr verdienen, gibt es nur noch 75 Amerikaner mit der gleichen Summe; am schärfsten zeigt sich die Auswirkung der Krise bei der Körperschaftssteuer: die Gewinne sind um 44 v. H. auf 3 Milliarden Dollar gefallen.

*

Der erstaunte Roosevelt.

Der neugewählte, aber erst in einigen Monaten amtierende Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt, veröffentlicht eine Erklärung, in der er über die von Hoover gemachte Bemerkung, daß dem zukünftigen Präsidenten eine gemeinsame Arbeit mit Hoover in den Fragen der auswärtigen Politik unerwünscht sei, sein Erstaunen ausdrückt. Roosevelt sagt:

„Ich bin von der Erklärung des Weißen Hauses überrascht. Es ist nicht nur für unser Land, sondern auch für die Lösung der Weltfragen bedauerlich, daß die Erklärung abgegeben und öffentlich verlautbart worden ist, ich betrachte eine Zusammenarbeit in den auswärtigen Fragen als unerwünscht. Ich habe Hoover vielmehr in klarer Weise nahegelegt, seine Vertreter zu einer vorläufigen Bearbeitung der schwebenden Fragen zu ernennen, und habe gebeten, über die Fortschritte dieser Vorarbeiten auf dem laufenden gehalten zu werden. Ebenso habe ich das Angebot gemacht, mich mit Hoover während der Zeit bis zum 4. März beraten zu wollen. Ich hoffe, daß dieses praktische Programm und dieses bestimmte Angebot zu gemeinsamer Arbeit vom Präsidenten angenommen werden.“

*

Das Händeschütteln zu Neujahr unterbleibt.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ hat Präsident Hoover am Freitag einen längeren Urlaub angetreten, den er in Florida verbringen will. Er entgeht durch diese Reise dem Neujahrsaufmarsch der Diplomaten in Washington und braucht auch nicht das stundenlange Händeschütteln mitzumachen, zu dem der Präsident bei den am Jahresbeginn stattfindenden Empfängen für alle amerikanischen Bürger verpflichtet ist.

*

Schließung aller Oelquellen im östlichen Texas

Wegen des neuerlichen Preisrückganges für Rohöl hat die Railroad Commission beschlossen, alle Ölquellen im Osttexas bis 1. Januar 1933 zu schließen. Betroffen sind 9000 Ölsonden.

Der englisch-persische Streit.

Mit Rücksicht auf die hochpolitische Bedeutung des Ölkonflikts, der zwischen Persien und Großbritannien durch die vom Schah vorgenommene Kündigung des Ölabkommens entstanden ist, bringen wir zur Vervollständigung unserer früheren Meldungen über die Streitfrage noch folgende Mitteilungen der „Deutschen Kurz-Post“:

Die wirtschaftliche Seite.

Im Jahre 1901 erhielt der Neuseeländer d'Arcy gegen Zahlung von 200 000 Goldfranken und Zusicherung einer Gewinnabgabe von 16 Prozent das alleinige Ausbeutungsrecht für alle Ölvorkommen Persiens, außer in den fünf ans Kaspische Meer grenzenden Provinzen. Er gründete die Anglo-Persian und verkaufte ihr die Konzession. Die Produktion nahm einen ungeahnten Aufschwung: die Ausfuhr von Erdölprodukten hat sich von 1914—1930 wertmäßig um das 62fache erhöht. Der Gewinnanteil der persischen Regierung wuchs bis auf 1,3 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1930 und machte ihre Haupteinnahmequelle aus. Aber 1931, als die Rohölpreise unter Vorkriegsstand fielen, erhielt die Persische Regierung nur noch ein Zehntel des Betrages von 1930: trotzdem war jedoch der Reingewinn der Gesellschaft nur von 6,5 auf 3,5 Millionen Pfund Sterling gefallen. Ein großer Teil dieses Gewinns stammt aus der Verarbeitung des Rohöls in England, Frankreich, dem Irak und dem Verkaufssystem in Europa, Afrika und Asien. Das Mißverhältnis zwischen diesem Gewinn und dem Anteil Persiens erregte die Unzufriedenheit der Persischen Regierung, um so mehr, als England kürzlich mit der Regierung des Irak einen viel günstigeren Vertrag abschloß, der vorsieht: feste Abgabe je geförderte Tonne und festes Jahresminimum.

Die politische Seite.

Persien ist ein altes Spannungsfeld zwischen England und Rußland. Im Jahre 1907 hatten diese beiden Mächte ein Abkommen geschlossen, das Persien in eine nördliche

russische und eine südliche englische Einflußsphäre teilte: beide verfügten souverän über das Land. Noch 1919 versuchte England durch Protektoratsabkommen, die „Landbrücke nach Indien“, Persien, ganz unter seine Aufsicht zu bekommen. Aber mit dem Staatsstreich von 1921 setzte Persien seine nationale Befreiung durch, die Risa Khan folgerichtig fortführte: die britischen Truppen mußten das Land räumen, Persien hob 1928 einseitig alle Vorrechte der Ausländer auf, 1929 wurde der englischen Luftfahrtgesellschaft Imperial Airways die Überfliegung Persiens erschwert: sie ist seit 1932 eingestellt. Wenn Persien jetzt die Ölkonzession kündigt, so soll damit der letzte Rest des englischen Einflusses fallen: daher die Feier dieses Ereignisses als nationalen Sieg.

Hinter diesen Vorgängen steht Englands großer Gegenspieler im Orient Sowjetrußland, das bereits 1921 auf alle Vorrechte in Persien verzichtete. Aber abgesehen von der politischen Seite, hat die Sowjetunion ein wirtschaftliches Interesse an der Störung der englischen Ölausbeute in Persien: bedroht sie doch das Hauptabsatzgebiet des sowjetrussischen Naphthatrusts: die Mittelmeerhäfen und das Gebiet des Indischen Ozeans.

*

Der Schah verkauft den Pfauenthron.

Die Persische Regierung hat, wie der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ gemeldet wird, die Kündigung der Ölkonzession durch das Parlament ratifizieren lassen. Die persische Presse erklärt, daß die Ratifizierung durch das Parlament ein Vertrauensvotum des ganzen persischen Volkes ist und das persische Volk die Entscheidung der Regierung in dieser Frage einmütig unterstützt. Gleichzeitig wird diese Ratifikation der Welt zeigen, daß die Entscheidung der Persischen Regierung unwiderruflich sei.

Um seine Geldschwierigkeiten und die Geldschwierigkeiten seines Landes in diesem Zusammenhang zu betonen, hat der Schah von Persien beschlossen, aus seinem unermeßlichen Juwelenschatz zwei Stücke zu verkaufen, den neuen Pfauenthron und den persischen Globus. Diese beiden Stücke sollen gegenwärtig bereits in London und Paris angeboten worden sein. Der Wert des Pfauenthrones wird auf nicht weniger als 6 Millionen Pfund geschätzt. Der Thron ist ein langer Sessel in Form einer Chaiselongue mit einem Pfauenschwanz, in dem sich nicht weniger als 140 000 Juwelen befinden. Der persische Globus hat einen noch weniger feststellbaren Wert. Auf ihm befinden sich 51 000 Juwelen. Jedes Land ist mit einem bestimmten Edelstein dargestellt. Ob es dem Schah gelingen wird, diese Stücke in der gegenwärtigen Depression abzusetzen, ist abzuwarten.

Die Schule der geistlichen Fähnriche.

Polens Sorge für seine Volksgenossen im Auslande.

Mit Unterstützung des Polnischen Staates ist vor kurzem im Schlosse Potulitz (Kreis Nakel), das von der Gräfin Potulicka der Kirche testamentarisch vermacht wurde, ein Auslandpriesterseminar errichtet worden, das sich die Aufgabe gestellt hat, Geistliche und Missionshelfer für die Auslandpolen und die Auswanderer vorzubereiten. Bei der Einweihung bezeichnete der geistliche Protektor für die Seelsorge unter den Auslandpolen und Auswanderern, Kardinalprimas Dr. Hlond, das neue Seminar als „lebendes Denkmal der christlichen Nächstenliebe und der polnischen Vaterlandsliebe“. Der Kardinal begründete in seiner Ansprache die Notwendigkeit des neuen Seminars; denn acht Millionen Polen lebten außerhalb der Landesgrenzen. Während die Seelsorge in den Vereinigten Staaten einigermaßen geregelt sei, komme in Ländern wie Argentinien, Brasilien, Uruguay, Paraguay usw. auf 20 000 Polen kaum ein Kaplan, in vielen Gegenden hätten die Auslandpolen seit Jahren keinen polnischen Priester mehr zu sehen bekommen. **Man dürfe nicht vergessen, daß der polnische Kaplan und das polnische Gebet die stärkste Festung für das Polentum im Auslande seien!**

Das Auslandseminar eröffnete seine Tätigkeit mit einer Studentenzahl von 37 Kandidaten, die über Gymnasialreife verfügen, zum Teil auch schon an der Universität studiert hatten. Ihre Vorbereitung umfaßt ein Jahr im Noviziat in Potulitz und fünf Jahre philosophisch-theologische Studien. Für den Beruf als Missionshelfer werden junge Männer ausgewählt, die bereits als Elektrotechniker, Monteure, Gärtner, Handwerker oder als Lehrer und Organisten vorgebildet sind. Der „Kurjer Poznański“ nennt das neue Seminar „Die Schule der geistlichen Fähnriche“, die von der Flamme der Liebe entfacht werden müßten, um in die Welt zu gehen mit der Hauptlosung auf den Lippen „Alles für Gott und Polen und unser geliebtes Auslandpolentum“!

Kleine Rundschau.

König Georgs Weihnachtspudding.

König Georg von England erhielt wie alle gekrönten Häupter auch in diesem Jahr eine große Zahl von Weihnachtsgeschenken. Eines der originellsten darunter ist der große Weihnachtspudding, der ihm auch in diesem Jahre wieder von Mitgliedern der „Nationalen Bewegung“ überreicht wurde. Diese Nationale Bewegung hat sich die Aufgabe gestellt, den Verbrauch englischer Produkte zu fördern. Die Zubereitung des Weihnachtspuddings für den König erfolgt mit großem Zeremoniell durch den Küchenchef des Lordmayors von London, unter Assistenz vieler prominenter Persönlichkeiten. Vertreter aller zu England gehörenden Provinzen und der unter englischer Herrschaft stehenden Länder erscheinen im Nationalkostüm und überbringen die für die Zubereitung des Puddings nötigen Ingredienzien, so z. B. Australien Rosinen und Corinthen, Südafrika kandierte Orangen- und Zitronenschalen, Indien allerlei Gewürze, Irland frische Eier, Cypern Kognak, Jamaika Rum usw. **Der Pudding, der 40 Pfund wiegt, muß 26 Stunden lang kochen.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Verminderter Notenumlauf.

Ausweis der Bank Polski für die 2. Dezemberdekade.

Aktiva:	20. 12. 32	10. 12. 32
Gold in Barren und Münzen	288 935 577.95	288 333 485.15
Gold in Barren und Münzen im Auslande	212 591 196.30	212 591 196.30
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	28 416 935.03	35 784 383.47
b) andere	101 293 704.66	101 875 771.83
Silber- und Scheidemünzen	47 447 702.93	47 458 286.44
Wechsel	537 814 403.77	549 687 299.72
Lombardforderungen	95 355 994.15	95 672 755.97
Effekten für eigene Rechnung	13 430 701.20	13 453 839.03
Effektenreserve	92 030 150.34	92 030 150.34
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	210 869 526.27	201 449 219.56
	1 738 185 893.05	1 748 336 387.81
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	14 352 142.95	11 375 401.01
b) Restliche Girorechnung	165 274 292.76	162 502 352.98
c) Konto für Silbereinkauf	—.—	—.—
d) Staatlicher Kreditfonds	—.—	—.—
e) Verschiedene Verpflichtungen	19 512 381.75	15 624 916.80
Notenumlauf	964 116 320.—	984 662 060.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	310 930 755.59	310 171 657.02
	1 738 185 893.05	1 748 336 387.81

Die wesentlichsten Erscheinungen des vorliegenden Ausweises liegen in der Verminderung der Devisenbestände, während der Goldbestand um 0,6 Mill. Złoty zunahm. Ebenso bedeutend ist die Abnahme des Wechselportefeuilles, die nicht ohne Einfluß auf die Verminderung des Notenumlaufes um 20,5 Millionen blieb.

Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen sind mit 45,56 Prozent mit Gold gedeckt. Die Golddeckung des Notenumlaufes beträgt 50,87 Prozent.

Vor dem Abschluß der polnisch-österreich. Wirtschaftsverhandlungen.

In einer Versammlung der christlich-sozialen Abgeordneten hielt Bundeskanzler Dolfuß eine Rede, worin er hervorhob, daß die Handelsvertragsverhandlungen Österreichs mit Polen, Deutschland, Frankreich und der Tschechoslowakei vor der Beendigung stehen. In der österreichischen Handelspolitik werde in Zukunft das Präferenzsystem die entscheidende Rolle spielen. Die Lage Österreichs werde sich in der internationalen Handelspolitik dadurch bessern.

Im Zusammenhang damit veröffentlicht der „Exzelsior" eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Österreichs, Miklas. Präsident Miklas sprach sich für eine Zollunion aller Nachfolgestaaten aus, ferner für eine Zusammenarbeit aller Staaten von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere und vom Rhein bis zu den transsylvanischen Alpen. Er unterstrich besonders, daß die Nachfolgestaaten nicht in der Lage sind, ein isoliertes Wirtschaftsleben zu führen.

Riesengeschäft mit Russenwechseln.

Spekulation mit eingefrorenen Krediten.

Von gut unterrichteter Seite werden uns folgende interessante Ausführungen zur Verfügung gestellt:

Seit Jahr und Tag wurde in den westeuropäischen Geldzentren ein ziemlich lebhaftes Geschäft mit Sowjetwechseln betrieben. Zahlreiche Firmen, die für ihre Warenlieferungen nach Rußland mehr oder weniger langfristige Sowjetwechsel in Zahlung bekamen, sahen sich gezwungen, um ihren Bedarf an flüssigen Barmitteln zu decken, diese Wechsel auf dem Wege der Diskontierung abzustoßen. Da die deutschen Banken nur die Sowjetwechsel unter den üblichen Bedingungen und zum normalen Prozentsatz zu diskontieren gewillt waren, die mit der Ausfallgarantie des Reiches oder der Länder versehen waren, entwickelte sich im Laufe der Zeit eine rege Kulisse, eine sogenannte „schwarze Börse", auf der die Russenwechsel von privaten Interessenten zu horrenden Diskontsätzen in Empfang genommen wurden.

Die weltwirtschaftliche Krise, die die allgemeine Schrumpfung des Welthandels mit sich brachte, verursachte eine bedeutende Verminderung des sowjetrussischen Auslandsgeschäftes. Besonders die Sowjetausfuhr nach den westeuropäischen Ländern und nicht zuletzt nach Deutschland ging beträchtlich zurück. Da die Einkäufe der Sowjetregierung im Auslande nur aus dem Erlös des russischen Exportes bezahlt werden können, und da die Finanzierungsmöglichkeiten infolge der allgemeinen Geldverknappung sehr eingeengt wurden, so sahen sich die Machthaber im Kreml mit wachsender Sorge vor die Notwendigkeit gestellt, ihr Einfuhrprogramm immer mehr zu schmälern und den Fünfjahresplan, insofern seine Durchführung von ausländischer, industrieller Ausrüstung abhängig war, zu reduzieren.

In den letzten Wochen tauchten in Paris Sowjetwechsel in großen Mengen auf, die gegen 26 bis 27 Prozent zum Diskont angeboten wurden. Da diese Wechselflut zu den sinkenden Warenumsätzen der Sowjetregierung im Auslande in krassem Gegensatz stand, war es für die Eingeweihten klar, daß diese Millionenbeträge in Sowjetwechseln jedes Warenäquivalentes entbehrten. Es handelte sich offensichtlich um Wechsel, die eigens zum Zwecke des Diskonts von den Handelsvertretungen der Sowjet-Union im Auslande ausgestellt wurden.

Es fiel auf, daß einige, keinesfalls besonders kapitalkräftige Firmen als Akzeptanten von Sowjetwechseln auftraten, deren Beträge in viele Millionen französischer Franks und holländischer Gulden gingen. So gelangten z. B. einige holländische, kleinere Importeure landwirtschaftlicher Produkte in den Besitz von Russenwechseln und zwar in Millionen-Summen, die die Kreditmöglichkeiten der Portefeuille-Inhaber um das Vielfache überstiegen.

Eine Zeit lang herrschte unter den Interessenten der „schwarzen Börse" ein Rätselraten über den Ursprung und die Bedeutung dieser plötzlichen russischen Wechselflut und über die geheimnisvollen Zusammenhänge, die zwischen den Handelsorganisationen der Sowjets im Auslande und den Besitzern dieser umfangreichen Wechselportefeuilles bestehen mußten.

Nun fand dieses Rätsel eine interessante Lösung. Es stellte sich heraus, daß das stürmische Anwachsen der sowjetrussischen Wechseltransaktionen mit dem Problem der in Deutschland eingefrorenen ausländischen Kredite in direktem Zusammenhang steht. Einige geschickte und findige Geschäftsleute kamen auf den Gedanken, in der Rolle der Vermittler zwischen der russischen Handelsvertretung in Berlin und den ausländischen Eigentümern der in Deutschland eingefrorenen Kredite aufzutreten. Es fanden sich zahlreiche Privatgläubiger, deren Gelder in den deutschen Banken gesperrt waren, die sich bereit erklärten, als Entgelt für diese eingefrorenen Kredite Russenwechsel in Frank, Gulden oder Dollar in Empfang zu nehmen. Sie zogen es vor, statt ihr Kapital in den deutschen Banken brachliegen zu lassen, sich mit dem Verlust von 25 und mehr Prozent an Diskontspesen abzufinden.

Auf diese Weise wurden die eingefrorenen Bankeinlagen der betreffenden Auslandsgläubiger in Deutschland frei. Da diese Reichsmarkbeträge von der Sowjetseite sofort als Zahlung für die Wareneinkäufe der Sowjetregierung in Deutschland verwendet wurden und somit der deutschen Industrie zugute kamen, sahen die deutschen Finanzämter keinen Grund, die Durchführung dieser Transaktionen zu verhindern.

Im Verhältnis zu den gewaltigen Beträgen der in Deutschland gesperrten Auslandskredite, die sich bekanntlich auf Milliarden von Reichsmark belaufen, spielt das Auftauen eines Teiles dieser Kredite keine ausschlaggebende Rolle. Immerhin handelt es sich dabei um siebenstellige Ziffern, um Millionen-Summen, die von der Kreditsperre befreit, den Weg der wirtschaftlichen Zirkulation wieder aufnehmen können. Daß zahlreiche Vermittler und kleine Makler an diesen Operationen Riesengewinne einhamstern, ist allerdings ein Kapitel für sich.

M. L.

Bereitstellung von öffentlichen Krediten?

Die Landmaschinen- und Geräteindustrie Polens.

Dr. Cr. Sowohl in der Tagespresse als auch in der beteiligten Fachpresse mehren sich in der jüngsten Zeit die Stimmen, die darauf hinweisen, daß es nicht nur im Interesse der Industrie, sondern vor allem auch im Interesse der mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Betriebe läge, **durch die Bereitstellung öffentlicher Kredite den Absatz und den Verbrauch von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zu fördern.** Begründet wird dieser der Öffentlichkeit unterbreitete Wunsch vor allem damit, daß infolge der anhaltenden Preisstürze für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und der sich daraus ergebenden Gefährdung seiner Rentabilität dieser heimische Industriezweig sich außerstande sieht, die Lieferungen an die Landwirtschaft langfristig zu kreditieren. Die Folge davon ist, daß die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nach Polen sich durch eine den Käufern entgegenkommende Kreditgewährung zu behaupten vermag, während der Absatzrückgang um so stärker auf die heimische Industrie fällt.

Wenn weite Kreise der Landwirtschaft zurzeit wenig Interesse für die Entwicklung des Landmaschinenabsatzes bekunden, so entspricht das der irrigen, aber verbreiteten Ansicht, daß die notwendige Senkung der Unkosten der landwirtschaftlichen Betriebe am besten herbeigeführt werde, indem man den Aufwand für die Anschaffung von Maschinen und Geräten einschränke. Wer es aber für gerechtfertigt hält, daß der Staat durch die Übernahme einer Garantie in der Höhe bis zu 6 Millionen Złoty den Absatz an künstlichen Düngemitteln zu fördern versucht, der müßte noch mehr eine Bereitstellung öffentlicher Kredite zwecks Unterstützung des Ankaufs von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten begrüßen. Denn die Anwendung von Kunstdünger auf einem infolge des Mangels an den notwendigen Maschinen und Geräten schlecht durchgearbeiteten bzw. verunkrauteten Boden stiftet eher Schaden als Nutzen.

Der Verband der Industriellen für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sucht auch die in der Presse oft geäußerte Ansicht zu entkräften, als ob der Bedarf an landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen gesättigt wäre. Die der Öffentlichkeit unterbreiteten Zahlen beweisen das Gegenteil. Nach den ziffernmäßigen Angaben des Hauptstatistischen Amtes wurden im Jahre 1929: 3 261 909 landwirtschaftliche Einzelwirtschaften gezählt, und zwar 605 845 zwischen 0,5 bis 1 Hektar; 1 504 764 in der Größe von 1—5 Hektar, 723 256 von 5—10 Hektar, 311 529 von 10—20 Hektar und über 20 Hektar 106 515 Wirtschaftseinheiten. Berücksichtigt man nur die notwendigsten Anschaffungen, so wird man zu folgenden Schlüssen gelangen. Es kann angenommen werden, daß die Betriebsgrößen von 0,5 bis 1 Hektar keiner Maschinen und Geräte bedürfen, da sie geliehene Arbeitsmaschinen und Geräte benutzen. Die 1 504 764 Wirtschaftseinheiten der nächsten Gruppe benötigen mindestens 1 Pflug je Einzelbetrieb. Bei einer 20jährigen Amortisation kann der Jahresbedarf auf ca. 2,2 Millionen Złoty geschätzt werden. Die 723 256 Betriebe von 5—10 Hektar würden sich auf die Anschaffungen nur der notwendigsten Maschinen und Geräte (Pflug, Egge, Sämaschine, Schneidemaschine, 1 Getreidesichtmaschine) beschränken. Die Gesamtsumme zur Befriedigung dieses Bedarfs würde sich bei einer 20jährigen Amortisation auf 24,2 Millionen Złoty jährlich beziffern. Der Jahresaufwand der 311 529 Wirtschaftseinheiten von 10—20 Hektar würde nach ähnlichen Schätzungen 20,4 Millionen Złoty und der 106 515 Betriebe über 20 Hektar auf 12 Millionen Złoty zu veranschlagen sein.

Der Gesamtjahresaufwand müßte bei der Berücksichtigung nur der allernotwendigsten Anschaffungen also ca. 60 Millionen Złoty betragen. Diese Zahlen übertreffen indes ganz wesentlich die tatsächlichen Zahlen, auch wenn man annimmt, daß der Beschäftigungsgrad der kleinen Handwerksbetriebe auf dem Lande schwer zu schätzen ist.

Es darf ferner nicht außer Acht gelassen werden, daß die heimische Industrie bei einer weiteren Vertiefung der Krise gezwungen sein könnte, die Unternehmungen gänzlich zu schließen. Abgesehen von einer Steigerung der Arbeitslosenziffer würde dies einen Verlust des eingearbeiteten qualifizierten Arbeiterstammes, eine Auslieferung des polnischen Binnenmarktes an die ausländische Konkurrenz und eine Vermehrung der Abhängigkeit der polnischen Landwirtschaft vom Auslande bedeuten. In der Tat ist anzuerkennen, daß es im Interesse der gesamten Volkswirtschaft läge, den berechtigten Wünschen der Landmaschinen-Industrie Entgegenkommen zu zeigen.

Bereits seit der Entstehung des Polnischen Staates hatte dieser Industriezweig mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Auf einer ausreichenden Rohstoffbasis aufgebaut, vermochte die polnische Landmaschinen-Industrie zwar bereits vor dem Kriege sich gut zu entwickeln. Im Jahre 1913 verfügte Polen über 110 Fabriken. Der Wert der Produktion bezifferte sich auf ca. 66 Millionen Złoty, wovon 26 Millionen Złoty auf Großpolen, 31 Millionen Złoty auf Kongreßpolen und 5 Millionen Złoty auf Kleinpolen entfielen. Obwohl diese Produktionsstätten in bezug auf die Erzeugung und Produktionsbedingungen ziemlich uneinheitlich waren und neben Groß- und Mittelbetrieben auch eine große Anzahl handwerksmäßiger Unternehmungen enthielten, gelang es doch dieser Industrie, abgesehen von den russischen Binnenmärkten, sich auch auf den deutschen Märkten geltend zu machen. Nach der Wiedergeburt Polens wurden amtlich ca. 115 Firmen festgestellt, welche Landmaschinen produzierten. Nach amtlichen statistischen Erhebungen vom Jahre 1929 zählte Polen sogar 170 Unternehmungen, die ca. 12 000 Arbeiter beschäftigten, und deren Produktion einen Wert von 70 Millionen Złoty repräsentierte.

Trotzdem die Produktion Polens seit der Wiedergeburt der staatlichen Souveränität eine anhaltend steigende Tendenz aufweist, reicht die Kapazität der heimischen Fabriken bisher noch nicht aus, um den Bedarf zu decken, und die Nachfrage der heimischen Landwirtschaft muß durch eine zusätzliche Einfuhr aus dem Auslande befriedigt werden. In der Zeitspanne von 1925 bis 1929 stieg der wertmäßige Import von 9 Millionen Złoty auf 41 Millionen Złoty. An der ersten Stelle der Einfuhr nach Polen stehen Pflüge mit motorischem Antrieb, ihnen folgen Dreschmaschinen, Separatoren, Reinigungsmaschinen usw. Die im Vergleich mit der Einfuhr minimale Ausfuhr bezifferte sich im Jahre 1927 auf 0,13 Million Złoty. Von 1928 bis Ende 1931 wuchs die Ausfuhr von 6 927,4 Doppelzentner im Werte von 739 434 Złoty auf 13 612 Doppelzentner im Werte von 1 338 882 Złoty.

Die große Bedeutung der Importe bewirkt eine Schicksalsverbundenheit Polens mit der internationalen Marktlage und zwingt diesen polnischen Wirtschaftszweig in organisatorischer, kaufmännischer und technischer Hinsicht ähnliche Wege einzuschlagen, wie die internationale Landmaschinen- und Geräteindustrie. Aber gerade in struktureller Beziehung vermag die polnische Industrie mit den Industrien anderer Staaten kaum Schritt zu halten und ist daher der Konkurrenz dieser Staaten nicht nur auf dem Weltmarkte, sondern auch auf den eigenen Binnenmärkten kaum gewachsen. Die große Anzahl von Produktionsstätten in Polen stellt ein buntes Gemisch in bezug auf Leitung und Methoden dar. Der Mangel an Reparaturwerkstätten, an geschulten Arbeitskräften, an eigenem Betriebskapital steht der Fortentwicklung im Wege. Im Hinblick auf die Struktur dieses Wirtschaftszweiges in Polen wird es notwendig sein, die Wiederherstellung der Rentabilität dieser Industrie nicht nur durch öffentliche Kredite, sondern auch durch Um- und Reorganisation zu fördern.

Der russisch-polnische Warenaustausch.

Dr. Cr. Im Hinblick auf die große Unterbilanz des russischen Außenhandels werden in Polen in der letzten Zeit Befürchtungen gehegt, ob Rußland in der Zukunft imstande bleibt, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Man weist ferner darauf hin, daß im Gegensatz zu anderen Staaten, insbesondere zu Deutschland, der Warenaustausch zwischen Polen und dem Sowjetstaat immer mehr zuungunsten Polens sich entwickelt. Im laufenden Jahr halten sich Ein- und Ausfuhr aus Polen nach Rußland fast die Wagschale.

Über den deutsch-russischen Warenverkehr in der Zeitperiode von 1924 bis Mitte 1932 gibt die nachstehende Übersicht Aufschluß.

Jahr	Ausfuhr nach Rußland	Einfuhr aus Rußland nach Deutschland (in Millionen Rmk.)	Bilanz für Deutschland
1924	89	126	— 37
1925	251	230	+ 21
1926	266	323	— 57
1927	329,6	433,2	— 103,6
1928	403,4	378,5	+ 24,9
1929	353,9	425,7	— 71,8
1930	430,6	436,3	— 5,7
1931	762,2	303,5	+ 458,7

Nach ziffernmäßigen Angaben aus russischen Quellen betrug die Ausfuhr aus Rußland nach Deutschland im ersten Halbjahr 1932 51,7 Millionen Rubel, während der Import nach Rußland aus Deutschland sich auf 183,9 Millionen Rubel bezifferte. Der Minussaldo für Rußland beträgt also 132,2 Millionen Rubel. Im ersten Halbjahr 1931 ergab sich ein Minussaldo für den Sowjetstaat von 89,6 Millionen Rubel. Die Unterbilanz hat also eine weitere Steigerung erfahren. In der Ausfuhr Deutschlands nach Rußland stehen Werkzeugmaschinen voran. Ihnen folgen sonstige Maschinen, dann Eisenwaren, Stab- und Formeisen, Kessel, Maschinenteile, Blech, Draht, Röhren und Walzen, elektrotechnische Erzeugnisse, elektrische Maschinen usw. Mit Ausnahme von chemischen Erzeugnissen und Wolle zeigt die Ausfuhr aller übrigen Ausfuhrartikel eine wesentliche Aufholung im Jahre 1931 gegenüber dem Jahre 1930. Während die Einfuhr nach Rußland sich hauptsächlich auf Fertigwaren erstreckt, setzt sich der Import aus dem Sowjetstaate nach Deutschland in überwiegendem Umfange aus Lebensmitteln und Rohstoffen zusammen. Im Jahre 1931 weist die Einfuhr von Artikeln russischer Provenienz nach Deutschland, mit Ausnahme von Butter und Eiern, gegenüber 1930 eine beträchtliche Abnahme auf. Die Bedeutung der deutschen Ein- und Ausfuhr geht ganz besonders deutlich aus der Gesamt-Ein- und Ausfuhr Rußlands hervor. Der Anteil des Imports aus Deutschland nach Rußland betrug im Jahre 1930 23,7 Prozent des gesamten russischen Imports, die Ausfuhr nach Deutschland 19,9 Prozent des Gesamtexports.

An dem Export aus dem Sowjetstaate nahm Polen im Jahre 1923/24 mit 0,8 Prozent, im Jahre 1930 mit 1,5 Prozent teil. Der Import aus Polen nach Rußland stieg in derselben Zeitspanne von 1,2 auf 3,3 Prozent. Dem Werte nach wuchs in der Zeit von 1926 bis 1930 die Einfuhr nach Polen von 13,3 auf 47,7 Mill. Złoty, die Ausfuhr aus Polen von 42,3 auf 128,9 Mill. Złoty. Die Einfuhr nach Polen erstreckte sich im Jahre 1930 vorzugsweise auf folgende Artikel: Tabak 10,9 Mill. Złoty, Gummierzeugnisse 5,2 Mill., Erze 8,3 Mill., Fische 4,16 Mill., Häute 3,2 Mill., Rohholz 2,4 Mill. Złoty. Der Wert dieser Artikel betrug 82 Prozent des Gesamtimports nach Polen. In der Belieferung des polnischen Tabakmonopols mit Rohtabak steht Rußland an der ersten Stelle. In den letzten Jahren weist der russische Export nach Polen eine größere Mannigfaltigkeit der exportierten Artikel auf. Der Export von Waren polnischer Provenienz nach Rußland erstreckt sich in der Hauptsache auf 2—3 Artikel. Im Jahre 1930 wurden in erster Linie folgende Artikel ausgeführt: Eisen und Stahl 70,5 Mill. Złoty, Eisenblech und Stahlblech 22,9 Mill., Zink 16,9 Mill., Wollgewebe 2,4 Mill., Blei 2,5 Mill. Złoty. In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres erreichte die Höhe der Lieferungen Polens nach Rußland nur 17 Mill. Złoty, während der Import nach Polen sich auf 13 Mill. Złoty bezifferte.

Angesichts dieser Entwicklung des russisch-polnischen Außenhandels sind die Befürchtungen in Polen verständlich. Rußland kann seine Zahlungen an das Ausland nicht anders als auf Grund eines Exportüberschusses, oder auf dem Wege einer Anleiheaufnahme, oder durch Goldausfuhr bewerkstelligen. Da der Weg einer Anleiheaufnahme bei der Zurückhaltung der internationalen Finanz ernsthaft zurzeit nicht in Frage kommt, und die russische Goldgewinnung mengenmäßig beschränkt ist, bleibt praktisch nur der erste Weg übrig.

Sowjetrußland versucht durch verschiedene Maßnahmen die Unterbilanz seines Außenhandels abzuschwächen, so insbesondere durch die Minderung der Einfuhr. Das Passivum ist im ersten Halbjahr 1932 auf 130 Mill. Rubel gesunken, gegenüber 151 Mill. Rubel im ersten Halbjahr 1931. Die Bemühungen, den Export zu steigern, können bei der derzeitigen anhaltenden Wertminderung der Rohstoffe, die Rußland in der Hauptsache ausführt, keinen durchschlagenden Erfolg zeitigen. Ferner versucht Rußland, die Goldausfuhr zu fördern. Diese Maßregeln können trotzdem allein das Passivum der russischen Handelsbilanz nicht beseitigen. Die Erkenntnis dieser Sachlage scheint auch im Auslande an Boden zu gewinnen. Man glaubt, die Schwierigkeiten zunächst überwinden zu können, indem man Rußland eine längere Befristung der gewährten Kredite zugesteht. Das englische Export-Credit-Departement genehmigt neuerdings Laufzeiten von 18 Monaten (bis jetzt 12 Monate) für Russenkredite. In Amerika sind Bestrebungen im Gange, den Russen auf 10 Jahre ihre gesamte Ölproduktion abzunehmen. Der Übernahmepreis wird mit 96 Mill. Dollar, zahlbar in 10 Annuitäten, angegeben.

Auch in Polen wird der Standpunkt vertreten, daß man Rußland längere Kreditfristen bewilligen muß, und zu diesem Zwecke die Übernahme größerer Kreditgarantien durch die Polnische Regierung verlangt. Wenn auch dieser in Polen allgemein vertretene Standpunkt bei oberflächlicher Betrachtung richtig erscheint, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß die Struktur des russisch-polnischen Warenaustausches sich wesentlich von dem Außenhandel zwischen anderen Staaten, und insbesondere Deutschland und dem Sowjetstaate, unterscheidet. Während die Ausfuhr Deutschlands nach Rußland, wie oben ausgeführt, sehr mannigfaltig ist, und sich in erster Linie auf Fertigfabrikate erstreckt, führt Polen fast nur Eisen und Zink aus. Diese Einseitigkeit des Exports bringt es mit sich, daß die geringsten Schwankungen oder eine Krise in einem dieser wichtigen Ausfuhrartikel sich besonders stark in dem Ausfuhrsaldo bemerkbar machen. Auch bietet sich durch die Beteiligung vieler Wirtschaftszweige an dem Export die Möglichkeit einer größeren Risikoverteilung.

Neben anderen Gründen liegt diese einseitige Entwicklung des polnischen Exports nach Rußland in der weit verbreiteten Meinung begründet, daß der Sowjetstaat angesichts der am Anfang erwähnten Unterbilanz seines Außenhandels demnächst seine Zahlungen einstellen, und dadurch eine weitere Verschärfung der Krise verursachen könnte. Wenn man auch diese Befürchtungen durchaus nicht von der Hand weisen kann, so ist ihnen doch entgegenzuhalten, daß der Sowjetstaat mit Rücksicht auf die beabsichtigte Durchführung der Industrialisierung Rußlands selbst das größte Interesse daran haben muß, seine Kreditbasis in Europa nicht zu erschüttern. Wenn Polen daher einer pessimistischen Beurteilung der russischen Lage folgt, so läuft es Gefahr, in der Zwischenzeit die russischen Absatzmöglichkeiten zu verlieren, die im Zeichen eines Konjunkturaufstiegs nur schwer wiederzugewinnen sind.

Zollermäßigung für Holztransporte.

Wie aus Warschau gemeldet wird, erfolgte die bereits erwartete Eisenbahntarifsenkung für Holztransporte. Die Tarifsenkung erstreckt sich sowohl auf Transporte innerhalb des Landes, wie auf Exporte. Im Innenverkehr erhalten Rundholztransporte bei Entfernungen bis zu 200 Kilometern eine Senkung von 30 Prozent. Schnittholz wird bei Entfernungen über 150 Kilometer mit einer Tarifsenkung von 15 Prozent bedacht. Bei der Ausfuhr von Nadelhölzern werden die Tarifsätze für Rundholz den Sätzen für Schnittholz gleichgestellt. Ferner verlautet, daß noch für eine Reihe anderer Massengüter Tarifsenkungen vorgesehen sind.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,90 Zł., do. kl. Scheine 8,89 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,40 Zł., 100 Schweizer Franken 171,32 Zł., 100 franz. Franken 34,71 Zł., 100 deutsche Mark 210,30 Zł., 100 Danziger Gulden 172,72 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.